

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Zeitteil die 98 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags; Für Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zulagen; einzelne Nummer 10 Rpf.; Gemeindefonds-Konto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 216

Dienstag, am 15. September 1936

102. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Bis die Zeitung zur Ausgabe kommt, oder bald nachher wird auch unsere Stadt Einquartierung haben. Es sind viele Truppen angesagt, das Städtchen wird voll werden, das graue Tuch wird auf zwei Tage das Straßenbild beherrschen, aber alles freut sich auf „seinen“ Soldaten und wird dafür sorgen, daß es ihm an nichts gebricht. Die Truppen sind bisher überall blendend aufgenommen worden. Jeder ist bestrebt, es der Einquartierung so nett als möglich zu machen. Die besten Räume und die weichsten Betten werden zur Verfügung gestellt, wenn auch der Quartierwirt einmal auf Stroh schläft. Die Truppen verpflegen sich selbst... aber das steht nur auf dem Quartierzettel. Man läßt es sich nicht nehmen und verpflegt den Soldaten, wie den eignen Sohn. Das war überall so. Ueberall ist nur ein Teil der Verpflegung abgeholt, ein Großteil an die arme Bevölkerung abgegeben worden. Viele arme Kinder haben sich dabei einmal „so richtig satt gegessen“. Nirgends wird ja so rationell gewirtschaftet, wie im deutschen Heere. Alle Verpflegung ist Tag für Tag des Manövers für früh, mittags und abends schon seit langem festgesetzt und alles nach Kalorien genau berechnet. Nur so kann auch im Manöver hauswirtschafterisch gewirtschaftet werden; denn in der Kaserne ist dies naturgemäß leichter möglich, wie hier. Wie für den Soldaten ist natürlich auch fürs Pferd ein genauer Verpflegungsplan aufgestellt. Eingesparrte Rationen werden aufgehoben für anstrengende Zeiten. So ist auch hier ein Ausgleich geschaffen für hohe Leistungen. Wie aber für die Verpflegung von Mensch und Tier sind aber auch für andere Vorgänge schon wochenlang vor dem Manöver genaue Pläne aufgestellt worden. Da ist genau bestimmt, wo und zu welcher Stunde der oder jener Truppenteil seine Verpflegung zu fassen hat, da ist auch genau bestimmt, wie ihm die Post nachzubringen ist usw. In unserer Stadt wird die Truppe morgen einen Rasttag haben. Rasttag heißt ja nun noch lange nicht Ruhetag; denn Uniform und Waffen müssen nach den Gefechtsstagen wieder in Ordnung gebracht werden, aber einige Stunden wird es doch auch tagsüber Ruhe geben, sei es zum Mandöverball, sei es zu einem gemächlichen Pausch. Auf ersteres freut sich besonders unsere weibliche Jugend, auf letzteres das männliche Geschlecht reiferen Alters, das sich der einseitigen Soldatenzeit und Kriegszeit erinnert. Auch der kommenden Einquartierung werden sich die Bewohner unserer Stadt nach jeder Hinsicht gastfreundlich zeigen.

Die Reichspost hat am Kirchplatz, am Rathaus, wieder zwei neue Briefmarken-Automaten, die Briefmarken zu 6 Pfg. und Postkarten enthalten, anbringen lassen, die seit Montag in Betrieb sind. Damit ist die Reichspost wieder einem langgehegten Wunsche des Publikums nachgekommen.

Freital. In der Nacht zum Sonntag prallte ein in Richtung Dresden fahrender Kraftstoffwagen aus unbekannter Ursache gegen einen Straßenbahnmast. Der Fahrer und seine Begleiterin wurden auf die Straße geschleudert. Beide wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Dort ist der Fahrer, der einen Schädelbruch erlitten hatte, am Montagvormittag seinen Verletzungen erlegen. Das Motorrad war vollständig zertümmert.

Dresden. Auf der Pillnitzer Landstraße wurde am Montag in dem Morgenstunden ein 48-jähriger Radfahrer von einem Kraftwagen erfasst und überfahren. Mit inneren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Rudolf-Heß-Krankenhaus eingeliefert.

Dresden. Die Landstraße 2. Ordnung Nr. 43 Reichenbach-Brunn ist wegen Vornahme von Bauarbeiten vom 12. bis 19. September 1936 für allen Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über die Reichstraße Nr. 173 nach Schönbach-Brunn und umgekehrt. — Wegen Massenschlitts werden für allen Fahr- und Reiseverkehr gesperrt: 1. Die Teilstrecke der Ruppendorfer-Sommerer Straße im Revierstelle „Höchendorf Heide“ von der Abzweigung von der Staatsstraße in Ruppendorf bis zur Kreuzung mit der Reichstraße Höchendorf-Vorlas beim Sportplatz an die Zeit vom 15. bis 23. September 1936; 2. die durch Abtlg. 58 und den Ort Wendischscharsdorf führende Straße von ihrer Abzweigung von der Staatsstraße Delsa-Heidemühle-Hafterteich bis zur Einmündung in die Reichstraße Dresden-Teplitz auf die Zeit vom 14. bis 30. September 1936. — Die Verkehrsumleitung erfolgt: zu 1. über die Staatsstraße Ruppendorf-Höchendorf und die Reichstraßen Ruppendorf-Pausbath-Seifersdorf bzw. Höchendorf-Vorlas-Seifersdorf; zu 2. über die Reichstraße Dresden-Teplitz und die Staatsstraße Hafterteich-Heidemühle-

## Niemand in der Welt kann das neue Deutschland ändern!

### Unser Todfeind: Der Bolschewismus!

#### Der Führer auf dem Schlufkongreß des Parteitagess der Ehre

Unter der Hochhut der politischen und kulturellen Ereignisse der großen Kundgebungen, Aufmärsche und Vorführungen, die jeden Tag der Herrschaft der Bewegung ausfüllen, ist im schnellen Ablauf des reich- und vielgestaltigen Programmes der Höhepunkt erreicht. Zum letztenmal während dieser großen Tage wendet sich der Führer an sein Getreuen, bevor sie in den Alltag des Pflichtenlaufes für Bewegung, Volk und Vaterland in alle Teile des Reiches beauftragt von seinem Willen, befehl von seinem Geiste zu rückkehren.

Die Kongreßhalle, die im Licht der Scheinwerfer und der Lampen wie ein Tempel zwischen den Säulen des Dippoldiswalder liegt, ist Stunden vor Beginn bis in den letzten Winkel besetzt. Die drei großen lichtdurchfluteten Schiffe der Halle machen in der Harmonie ihrer Farben und künstlerischen Ausgestaltung einen wahrhaft festlichen Eindruck. Wieder haben hinter dem Rednerpult das Führerkorps der Bewegung, vor ihm die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität die persönlichen Gäste des Führers, die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte, die Ehrenabordnung der sozialistischen Partei in ihren Schwarzhemden die Ehrengäste der Partei, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen. Je näher der Beginn des Schlufkongresses heranrückt, um so höher steigt die Spannung und die freudige Erwartung.

Draußen vor den Toren der Halle, die die SS-Männer nur mit Mühe sichern können, stehen Tausende und aber Tausende in gleicher drangvoller Enge.

Wenige Minuten nach 7.30 Uhr setzt der Musikzug der SS-Standarte „Deutschland“ mit dem Badenweiler Marsch ein, zugleich dringt auch von draußen das Rauschen der Jubels herein, der den Führer auf seinem Weg über die Straße des Triumphes in die Halle geleitet. Wo ihn ein bisher selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungsort empfangt. Der jubelnde Marsch „Dreuhens Gloria“ begleitet den Einzug der Blutfahnen und der ruhmreichen Standarten der Kampfverbände, ein Tradition, die, so oft sie auch erlebt wurde, nichts von der Macht ihres Eindruckes verloren hat.

Unter atemloser Stille tritt Rudolf Heß auf die Rednerkanzel und eröffnet die Schluf Sitzung des Kongresses mit den Worten: Der Kongreß nimmt seinen Fortgang Es spricht

#### der Führer

Erst nach Minuten kann der Führer sprechen, so gewaltig ist der erneute Jubelsturm, der ihm entgegen schlägt.

Parteiengenossen und Parteiengenossinnen! Nationalsozialisten!

Sieben Tage lang stand die alte Reichsstadt wieder im Zeichen der großen politischen Herrschaft des deutschen Volkes. Eindringlich wurde uns erneut bewußt, welche tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeizog, war ebenso sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wenn wurde nicht abermals das Herz überfüllt beim Ueberdenken dieses unermesslichen Wandels, den unser Volk erlebt und dessen Augen wir sein dürfen. Wie viel größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr Glaube mitgeholfen haben, dieses Wunder zu erzwingen. Wie fühlten wir nicht wieder den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt!

Wie erlebten wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: Daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, besonders das Führer und Geführte der Nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen (Starker Beifall).

Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung voranschwebte, ging in Erfüllung: die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feiern wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erleben, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefinnere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung.

Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserem Geaner nun geworden! Die große Herrschaft einer Nation auf politischem, militärischem, geistlichem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen

Delsa sowie über die sog. „Rainsstraße“ von Delsa nach Pölsen-Rundteich.

Radeberg. Am Sonntagvormittag wurde der 68 Jahre alte Tischler Friedrich Grasse, der auf einem Spaziergang durch den Waldpark des Augustusbades begriffen war, tot aufgefunden. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, steht als Todesursache einwandfrei Herzschlag fest.

Pölsen. Am Montagvormittag wurde aus der Gottsena oberhalb des Wehres eine weibliche Leiche geborgen. Die Persönlichkeit der etwa 35 Jahre alten Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Reudersdorf (Kauß). In der Nacht zum Montag stieß ein Motorradfahrer gegen ein Straßengrabengeländer. Das Rad stürzte in den Graben. Der Fahrer wurde acht Meter weit weggeschleudert und blieb mit erheblichen Verletzungen liegen.

Reudersdorf i. Sa. Im benachbarten Langburkersdorf trat dieser Tage eine Betrübterin auf. Sie gab an, Quartiere für Kraft durch Freude-Fahrer aus Chemnitz zu suchen. Sie ließ sich befristigen, übernachtete auch und verschwand dann nach drei Tagen, ohne zu bezahlen. Die Angaben der Schwärmerin waren vollkommen aus der Luft gegriffen und dienten nur betrübterlichen Zwecken.

Sachsen. In der Nacht zum Montag brannte in Gaußig das Wohnhaus des Rentners Milner bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer entstand im eingebauten Stalldach und breitete sich außerordentlich rasch aus. Vier Feuerwehrmänner eilten zur Hilfe herbei und hatten bis zum Montagmittag mit den Löscharbeiten zu tun. Bei der Anfahrt zur Brandstelle stürzte der Feuerwehrmann Fichte aus Döbmitz von der Feuerpritze und zog sich einen Armbruch zu. Das Feuer ist vermutlich durch Brandstiftung entstanden.

Zwickau. In einer in Zwickau gastierenden Arenaschau stürzte während einer artistischen Turnübung das Turmgerüst zusammen. Eine der Gerüststangen fiel in die aus Kindern bestehende Zuschauermenge. Dabei wurden zwei Kinder verletzt.

eins davon so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Delsnig i. V. Handwerksstolz. Am 1. September übernahm der Bäckermeister Otto Lust die Bäckerei seines Vaters, die dieser vierzig Jahre leitete. Diese Bäckerei ging seit 250 Jahre ununterbrochen von dem Vater auf den Sohn über.

Pausa. Bauernhof in Flammen. Kurz nach Mitternacht entstand in dem Gehöft des Bauers Albin Frotzke in Arnsgrün ein Großfeuer. Der Brand war in einer der beiden Scheunen ausgebrochen und ergriff sehr schnell die zweite Scheune und das Stallgebäude; die drei Gebäude brannten nieder. Das zweistöckige Wohnhaus brannte bis zum ersten Stockwerk hinab ab. In den Scheunen befand sich schon die fast vollständig eingebrachte Ernte. Während das Großvieh in Sicherheit gebracht werden konnte, kam ein Teil des Bestandes in den Flammen um. Der Schaden ist sehr betrüblich. Aller Wahrscheinlichkeit liegt Brandstiftung vor.

## Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Mittwoch:

Weiterhin heller und trocken. Tagsüber wärmer, nachts noch ziemlich kühl. Winde aus Süd bis Südwest. In Westsachsen vorübergehend zunehmende Bewölkung mit vereinzelt Niederschlägen.



# Aus der Heimat und dem Sachsemland

Winterobst richtig ernten! Immer wieder kann man beobachten, daß gerade im landwirtschaftlichen Obstbau beim Ernten der Früchte die einfachsten Grundregeln außer Acht gelassen werden. Vor allem soll das Winterobst nicht zu frühzeitig abgenommen werden. Leichtes Herbstfröste schaden den Früchten keineswegs, wenn sie nach Frostnächten nicht gleich am frühen Morgen geerntet werden, sondern erst dann, wenn sie sich wieder erwärmt haben, der Frost also aus ihnen gewichen ist. Viel zu wenig bekannt ist die Tatsache, daß die Früchte gerade im schönen Herbsttag erheblich an Gewicht und Aroma zunehmen und sich dann erst schön färben. Der richtige Zeitpunkt für die Ernte von Winterobst wird durch vorsichtiges Ansehen und gleichzeitiges Drehen der Frucht festgestellt. Ist sich die Frucht dabei, so ist der geeignete Zeitpunkt zur Ernte gekommen. Beim Pflücken des Laubobstes ist noch mehr Sorgfalt zu verwenden, um Beschädigungen durch Druckstellen zu vermeiden. Keineswegs dürfen entfernt hängende Früchte geschüttelt oder abgeschlagen werden, weil der Ernter zu bequem ist, die Leiter nochmals anzustellen. In größeren Teilen Deutschlands können wir in diesem Jahre höchstens mit einer Durchschnittsernte rechnen, um so notwendiger ist es aber, jegliche Ernteverluste zu verhindern und die Früchte in gutem Zustand auf das Lager zu bringen.

**Bauchen.** Brandstiftung im Wohnhaus. Nachts brannte in Gaußig das Wohnhaus des Rentners Milbner bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer entstand im eingebauten Stallboden und breitete sich außerordentlich rasch aus. Vier Feuerwehren hatten bis Montag mittag mit den Löscharbeiten zu tun. Bei der Anfahrt zur Brandstelle stürzte der Feuerwehrmann Fichte aus Diefmen von der Feuerpritze und zog sich einen Armbruch zu. Das Feuer ist vermutlich durch Brandstiftung entstanden.

**Delsnik i. V.** Von 70000 RM auf 428 RM. In der Beratung mit den Ratsherren teilte der Bürgermeister mit, daß der für das Haushaltsjahr 1935/36 errechnete Fehlbetrag von 69 376 RM so stark verringert werden konnte, daß nur noch ein ungedeckter Betrag von 428 RM verbleibt, wobei der Reingewinn der Städtischen Sparkasse in Höhe von rund 9000 RM noch nicht berücksichtigt worden ist.

**Pegau.** 4000 Jahre altes Skelett. Beim Planieren eines Sportplatzes in Trautzschen stieß man in etwa ein halbes Meter Tiefe auf ein Höckergrab aus der jüngeren Steinzeit. Das Grab enthielt das gut erhaltene Skelett einer Frau und zwei Urnen mit Beigaben; auch Feuersteinmesserchen wurden gefunden. Das etwa 4000 Jahre alte Skelett wird so, wie es freigelegt wurde, mit der umgebenden Erde im Leipziger Museum für Völkertunde aufgestellt werden.

## Winterhilfswertzeichen der Reichspost.



Wertzeichen der Wohlhabendpostkarte



## Festpostkarte mit der Autobahn

Zugunsten des Winterhilfswertes 1936/37 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe neuer Wertzeichen heraus, die auf neun verschiedenen Werten Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches zeigen. Im einzelnen sind auf den Wertzeichen wiedergegeben: Reichsautobahn München-Reichsgrenze (3 Rpf), Reichsluftfahrtministerium (4 Rpf), Quitzoldbahn, Ehrenmal in Nürnberg (3 Rpf), Reichsautobahnbrücke über die Saale (6 Rpf), Reichslandhalle Berlin (8 Rpf), Deutsche Alpenstraße, Am Nautshaus (12 Rpf), Führerhaus in München (15 Rpf), Reichsautobahnbrücke über die Mangfall (25 Rpf), Haus der deutschen Kunst in München (40 Rpf). Dazu kommt eine Postkarte (6 Rpf). Sie ist gleichzeitig als Festpostkarte aus Anlaß der mit der Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer der Reichsautobahnen verbundenen Feiern gedacht. Zu allen Wertzeichen und der Postkarte wird ein Zuschlag erhoben, der dem Winterhilfswert zuzählt. An den Schaltern der Postanstalten werden vom 21. September an zunächst nur die Wertzeichen zu 3, 6, 12 und 25 Rpf und die Postkarte ausgegeben. Der Verkauf der übrigen Winterhilfswertzeichen beginnt zu einem späteren Zeitpunkt, der noch bekanntgegeben wird. Der Vertrieb bei den Postanstalten dauert bis Ende Februar 1937. Gültig zur Freimachung von Postsendungen sind die Winterhilfswertzeichen bis Ende Juni 1937; sie sind auch im Verkehr mit dem Ausland zugelassen. Neben den Postanstalten wird auch die R.S.-Volkswirtschaft einen Teil der Wertzeichen vertreiben.

# Unruhen in Gibraltar

## Englische Spaniensflüchtlinge protestieren gegen Auflösung ihres Lagers

Zu schweren Unruhen kam es in Gibraltar, als etwa 800 englische Spaniensflüchtlinge aus La Linea gegen den Beschluß der Behörden, das Flüchtlingslager zu schließen, protestierten. Das Lager war für die in La Linea ansässigen Engländer errichtet worden, die infolge des spanischen Bürgerkrieges nach Gibraltar geflohen waren. Die Mitteilung, daß das Lager geschlossen werden solle, rief große Beunruhigung unter den Flüchtlingen hervor. Sie zeigten sich nicht gewillt, nach La Linea zurückzukehren, das sie immer noch für unsicher hielten. Die Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, marschieren in der Richtung auf das Regierungsgebäude, wurden jedoch von den Schutzleuten nach dem Polizeipräsidium abgelenkt, wo die Anführer verhaftet wurden. Die Menge geriet hierauf in Erregung und versuchte, das Polizeigebäude zu stürmen. Die Polizei ging mit Gummistockschlägen gegen die Menge vor und verletzte mehrere Personen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, ist das Regierungsgebäude mit einer Polizeikette umgeben worden. Die Flüchtlinge verbrachten die Nacht auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.

San Sebastian, das in den letzten Tagen fast wie eine tote Stadt erschien, hat nach dem Einmarsch der nationalen Truppen sein lebendiges Gesicht wiedergewonnen. Die Zivilbevölkerung, die sich während der letzten Tage in ihren Wohnungen und Kellern verborgen gehalten hatte, atmet erleichtert auf und erscheint wieder in den Straßen. Von den 60 000 Einwohnern der Stadt sind etwa 10 000 geflüchtet, zumeist linksgerichtete und sämtliche Personen, die sich durch ihr Verhalten während der letzten Wochen belastet sahen.

Ein Teil der roten Milizen ist in die Berge von Aipetia und Lospola geflüchtet, wo sie nochmals versuchen wollen, einen letzten Widerstand gegen das unaufhaltsame Vordringen der nationalen Truppen nach Westen entgegenzusetzen. Die Verfolgung der roten Banden soll bereits aufgenommen worden sein.

Der Rundfunksender von La Coruna berichtet, daß der nationalistische Kreuzer „Almirante Cervera“ ein nach Bilbao fahrendes Schiff mit 500 Flüchtlingen der roten Miliz aufgehalten und die flüchtenden Volkskrieger in Gefangenschaft genommen hat.

# 11 Tote bei einem Scheunenbrand

## Noch weitere Todesopfer zu befürchten

In dem Rattowiger Stadtteil Bogutschütz ging am Winternacht eine auf freiem Feld stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinand-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen rasche Nahrung fanden. Die Glutstöße machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Wehrmänner, mit Gasmasken und Berieselungsanlagen bis zum Brandherd vorzudringen. Erst am Morgen war es der Feuerwehr

mogica, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ein entsetzlicher Anblick; ringsum lagen verkohlte Menschenleiber. Bisher wurden elf Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach den Aussagen eines Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Scheuer etwa 15 Personen, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden.

## Sauberhaltung von Zuckervaren

Der Reichsstatthalter hat angeordnet, daß Zuckervaren, die auf Märkten, Volksfesten und ähnlichen Veranstaltungen feilgehalten oder ausgestellt werden, durch Umhüllungen, Behälter oder sonstige Vorrichtungen gegen das Berühren durch Fremde, das Beschnüpfen durch Staub und das Befliegen durch Insekten sicher geschützt werden müssen. Weiter darf die Herstellung und Zubereitung von Zuckervaren auf derartigen Veranstaltungen nur in abgeschlossenen lauberen Räumen erfolgen. Die Vorschriften über den Verkehr mit Kakao und Kakaoerzeugnissen sowie mit Speiseeis vom 15. Juli 1933 bleiben von dieser Anordnung unberührt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

# Letzte Nachrichten

## 17 Menschen verbrannt

Moskau, 15. September. In der Stadt Jakutsk in Ostibirien brach nach einer Meldung der „Iswestija“ nachts ein Großfeuer aus, dem drei große Gebäude, zwei Gemeinschaftswohnhäuser des Gebieteskomitees der bolschewistischen Partei und des Landwirtschaftskommissariats sowie das Gebäude des Bildungskommissariats zum Opfer fielen. Die gesamte Einrichtung der Häuser, die bis zu den Grundmauern niederbrannten und das Eigentum der Insassen wurden vernichtet. 17 Menschen sind in den Flammen umgekommen. Sechs wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert.

## 74 Tote am Loen-See

Wie die Feststellungen ergeben haben, sind bei der Bergkatastrophe am Loen-See in Schweden insgesamt 74 Menschen, darunter 30 Kinder, ums Leben gekommen, und zwar sind in Neddal 26 und in Voedal 44 Todesopfer zu beklagen. Außerdem wurden vier Menschen auf zwei einsam gelegenen Gehöften getötet. Neun Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden wird auf rund 600 000 Kronen geschätzt. Der Teil des Berges, der in den See stürzte, war etwa 800 Meter hoch und 300 Meter breit. Straßen und Brücken wurden zerstört und große Felsblöcke durch die Flutwelle von der einen Seite des Sees zur anderen hinübergeschleudert. Ein Besucher der Unglücksstelle berichtet, die Ufer des Loen-Sees sähen aus, als hätte ein Rieser mit einem Besen alles hinweggefegt.

Der norwegische Staatrat ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um über die notwendigen Hilfsmaßnahmen für die von der Naturkatastrophe betroffenen Ortschaften zu beraten. Der deutsche Geschäftsträger, Gesandtschaftsrat Baron von Behr, hat der norwegischen Regierung den Ausdruck der Teilnahme übermittelt.

## Deutsche als Freiwillig

Die Tscheden lassen sich von unserem Friedenswillen nicht überzeugen. Wegen sogenannter Übertretung des Republikshutgesetzes wurden vom Kreisgericht fünf junge Deutsche, größtenteils Studenten, verurteilt. Wie dies in solchen tschechischen Verfahren üblich ist, mußte zur Rechtfertigung dieses Vorgehens gegen Angehörige der deutschen Minderheit in der die Behauptung herhalten, die Angeklagten wären in Deutschland mit einer Organisation in Verbindung getreten, die „irredentistische Ziele“ (!!) verfolge. Die Angeklagten erhielten strengen Arrest in der Dauer von sechs Wochen bis zu drei Monaten und Geldstrafen in Höhe bis zu 500 Kronen.

## Kampf dem Hauschwamm

### aber nur durch Sachverständige

In der letzten Zeit sind mehrere Fälle bekanntgeworden, in denen der Hauschwamm ganze Gebäude gefährdete, so daß es angebracht erscheint, die Öffentlichkeit eingehend aufzuklären. Bei jeder Holzzerwürbung, bei jedem Erwerb von Häusern ziehe man nicht nur einen mykologischen Sachverständigen zu Rat. Man gehe dem Uebel nicht etwa selbst zu Leibe, weil es damit nicht beseitigt sondern höchstens verlagert werden kann. Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Schadensverhütung“, Gau Sachsen, weist gern kostenlos Sachverständige nach und berätet bereitwillig. Mit Rücksicht auf die Erhaltung wertvollen Volkvermögens wird daher gebeten, alle Fälle von Hauschwamm rechtzeitig zu bekämpfen.

## Verbotene Verbände

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat hat der Reichsstatthalter den Verband ehemaliger Braunschweiger Druggisten-Akademiker (e. V.), Sitz Braunschweig, einschließlich seiner Bezirks- und Ortsgruppen für den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten, ebenso den „Internationalen Korrespondenzklub (The International Correspondence-Club)“, Vorsitzender Hans Weichert in Dresden-V.

# Vom Manöver / Die Übung der 4. Division

Die Herbstübungen der Vierten Division wurden unterbrochen durch den Ruhetag am Sonntag, der von den meisten Truppenteilen in den Ortschaften südlich von Dresden verbracht wurde, während das Inf. 10 und das MG-Bataillon 7 in ihre Kasernen nach Dresden marschierten. Neben dem herrichten der Waffen, Kleidung, Fahrzeuge, der Betreuung der Pferde usw. galt der Sonntag vor allem der Erholung von den Anstrengungen der vorhergegangenen Kampftage und nicht zuletzt dem Vergnügen bei den Manöverbällen. Die Bewohner der Unterkunftsorte betreuten die Feldgrauen Bäfte wie ihre Söhne; viele der Gastgeber standen einst als Feldgrau an der Front, und aus dieser Kameradschaft ergab sich ein herzliches Verstehen, Freude am Geben auf der einen und Dank für die Gastfreundschaft auf der anderen Seite. Statt besucht waren selbstverständlich die Plakonzerte gewesen und noch stärker die bewundernde Reugierde der Jungen, die sich nicht fassen konnten an den Geschützen, Plaks, Häubigen und sonstigen noch unbekanntem Dingen der neuen Wehrmacht.

Am Montag entwickelte sich ein scharfer Kampf um die durch ihre herrliche Aussicht aus Dresden und das Elbetal bekannte Babisnauer Höhe mit der berühmten Pappel. Unter Führung von Oberst Pflugbell gingen am Montagmorgen die Inf. 10 und 101 mit Artillerieabteilungen und Sondergruppen südlich von Dresden aus gegen Dippoldiswalde vor, um auftragsgemäß den östlichen Flügel von Rot umfassend anzugreifen. Rot beauftragte das MG-Batt. 7, einen etwaigen Vormarsch blauer Kräfte von Dresden zu verzögern und zu diesem Zweck das Höhen Gelände in der Gegend der Babisnauer Pappel zu gewinnen. Das MG-Bataillon setzte sich dementsprechend aus der Gegend von Liebstadt-Ober-Flottwitz-Cunnersdorf-Reinhardtgrinna nach Norden in Bewegung. Das verstärkte Inf. 52 erhielt den Auftrag, die Inbesitznahme des Höhen Geländes zwischen Glashütte und Ulberndorf durch die blauen Streitkräfte zu verhindern. Als das rote MG-Batt. 7 auf seinem Vormarsch Kleintleba nördlich von Kreischa erreichte, schlug ihm schon das Feuer der blauen Schützen entgegen, denn Blau konnte sich ungehindert in den Besitz der Babisnauer Höhen setzen, wodurch Blau in die Lage versetzt wurde, seinen Angriff sofort weiterzutragen, Kleintleba anzugreifen und auf Kreischa vorzugehen. Rot sah sich gezwungen, seine Vorwärtsbewegung einzustellen und zu versuchen, mit Teilen des MG-Batts. 7 und durch die von den Pionieren schnell angelegten Sperren Kreischa zu halten.

Der Widerstand von Rot erwies sich als so zäh, daß Blau zunächst nicht weiter vorzudringen vermochte. Der Kommandeur der blauen Brigade sah sich daher veranlaßt, seine Bataillone immer mehr nach Osten zu ziehen, um in dem unübersichtlichen durchschnittenen Gelände dem Gegner die Flanke abzugewinnen und ihn so zur Aufgabe seiner Stellung zu zwingen. Aber jetzt zeigte sich der Vorteil des Vorhandenseins starker motorisierter Kräfte auf Seiten von Rot. Immer wieder nach rechts verlängert, verstand es Rot, mit seinem über eine beträchtliche Feuerkraft verfügenden Maschinengewehr-Bataillon, seinen motorisierten Pionieren und der Panzerabwehrabteilung 4 vor dem blauen Angreifer eine neue Front aufzurichten und den Vormarsch von Blau durch Sperren und andere Hindernisse zu verzögern. Erst gegen 15.30 Uhr beendete Blau seinen Aufmarsch und konnte in breiter Front die Linie Kreischa-Burkhardtswalde angreifen. Kurz nach 16 Uhr mußten beide Orte von Rot geräumt werden. Aber noch immer knatterten die roten Maschinengewehre auf dem Eichberg, dem Leichenhügel und dem Kamitzberg. Immer wieder gingen die roten Pioniere daran, neue Sperren, die erst mühsam beseitigt werden mußten, den Vormarsch von Blau zu verzögern, während das MG-Bataillon 7 eine neue Widerstandslinie in Höhe Braunsberg-Finkenfang vorbereitete. Wohl gelingt es Blau jetzt, hier und dort Boden zu gewinnen, immer mehr wurde jedoch klar, daß am Montag die Entscheidung nicht mehr fallen konnte. Blau hatte seine Bataillone zu weit auseinandergezogen, um zu einer Ueberflügelung von Rot zu kommen. Der Versuch — gegen einen motorisierten Gegner unternommen und von diesem rechtzeitig erkannt — ist als mißglückt anzusehen. Es entstand eine neue Lage, aus der der Führer von Blau seine Folgerungen wird ziehen müssen.

Langsam ebbt das Gefecht ab, nur auf dem Finkenfang, wo der Leitungsstab seine Zelte aufgeschlagen hat, herrscht noch rege Tätigkeit. Hier befindet sich das Hirn der Gesamtübung. Von allen Seiten laufen fortgesetzt Meldungen ein, aus denen sich die Leitung jederzeit ein Bild vom Stande des Gefechts machen kann.

Es ist eine eigene Art des Krieges im Frieden, als den sich die Manöver darstellen, daß die feindliche Waffenwirkung ausfällt. Sie muß ersetzt werden durch die Tätigkeit der Schiedsrichter, die — von der Truppe als der eigentliche „böse Feind“ betrachtet — durch ihre Anordnungen der voraussichtlichen Waffenwirkung Rechnung zu tragen haben. Sie geben der Truppe auch bekannt, wenn sie sich etwa im feindlichen Artilleriefeuer befindet, wovon diese ja an sich nichts merkt und sehen je nach der Lage auf beiden Seiten größere oder kleinere Trupps außer Gefecht. Bei ihnen liegt auch die Entscheidung, ob ein Angriff im Einzelfall als gelungen anzusehen ist oder nicht. Denn nur sie kennen aus den Mitteilungen, die sie von der Leitung erhalten, alle die Momente, die dabei zu berücksichtigen sind. An sich ist die Tätigkeit der Schiedsrichter sicherlich eine der wichtigsten für den Verlauf der ganzen Übung.

Die Übungen dauern noch an.

Dippoldiswalde. Gestern Abend war es in den Kämpfen zwischen Rot und Blau zu einer Entscheidung nicht gekommen. Die zu Rot gehörenden Truppenteile (verstärktes Inf.-Reg. 52 usw.) hatten sich in zähem Aushalten tapfer geschlagen. Es war anhaltender Widerstand geleistet worden, um das Höhen Gelände südlich Burkhardtswalde-Magen zu halten. Blau (Infanterie-Regimenter 10 und 101) hatte zu einem umfassenden Flankenstoß weit ausgeholt und griff Montag Abend gegen 8 Uhr vor allem die Höhen südlich Burkhardtswalde-Magen an.

Inzwischen hatte sich die Lage bei den angenommenen Hauptkräften am Montag nachmittag dahin geändert, daß

die blauen Kräfte die Linie Klein-Pfirschen-Dorf-Bahnhof Friedersdorf erreicht hatten. Infolgedessen hatte Rot den rechten Flügel seiner Hauptkräfte zurückgenommen auf Röhrenbacher Berg-Friedersdorf, und dem verstärkten Inf.-Reg. 52 blieb erneut die Aufgabe, das Höhen Gelände zwischen Glashütte und Ulberndorf dem Feinde nicht in die Hand fallen zu lassen, vielmehr diese Linie zu verteidigen. Die blauen Kräfte hingegen sollten den Feind von der Front in der Höhenlinie Quobrenner Ripse-Hermsdorfer Berg-Wilsch-Finkenfang-Kanitzberg weiter zurückdrängen und über Reinhardtgrinna in allgemeiner Richtung Sadisdorf (südlich Dippoldiswalde) vorstoßen. Ein Wechsel in der Führung war eingetreten. Blau wurde (gestern von Oberst Pflugbell) heute von Oberst Juchertorf geführt. Bei Rot war an Stelle von Oberst Voltmann Oberst von Altrock getreten. Die Truppen waren in der Nacht und heute früh entsprechend umgruppiert worden. Wäre die Truppe gestern im Besitz von Kavallerie gewesen, würde die Linie sicherlich nicht die große Ausdehnung genommen haben.

In der Nacht hatte Rot die Linie Wilsch-Finkenfang abgebaut und nur schwache Kräfte dort zurückgelassen, um die Fühlung nicht zu verlieren, um 5 Uhr morgens wurde alles auf die neue Linie Ulberndorf-Westrand Luchberg zurückgezogen.

Blau hatte eine Umgruppierung seiner Artillerie vorgenommen und für 6 Uhr den Vormarsch befohlen in der Richtung über Reinhardtgrinna nach Sadisdorf. Wer um diese Zeit auf dem Finkenfang weilte, sah nunmehr ein Vorgehen von Blau links und rechts von Reinhardtgrinna, bald war auch eine Fühlung mit Rot vorhanden.

Um diese Zeit wurde der Leitungsstab nach Höhe 375 (östlich Reinhardtgrinna) verlegt. Die schwere Artillerie von Blau wurde vorgezogen. Im Freigut Hausdorf bezog der Regimentsstab 101 Gefechtsstellung.

Gegen 8 Uhr lag Blau mit einem Bataillon in der Linie Kreischa-Quobrenn zu einem Durchstoß in Richtung zwischen Dippoldiswalder Heide und Hirschbach-Heide auf Reinholdshain. Alle übrigen Kräfte waren auf dem linken Flügel massiert. Drei Bataillone davon waren noch auf dem rechten Mäglhüfer.

Rot lag mit Inf.-Reg. 52 linker Flügel von Ulberndorf über Frauendorf Breitenberg, mit rechtem Flügel am Luchberg, wo besonders die schweren Waffen massiert waren. Auf dem Luchberg selbst lag eine Kompanie MG. 7. Die übrigen Kräfte nach Osten zurückgestaffelt bis Glashütte.

Nach 8 Uhr hatte Blau bereits Reinhardtgrinna erreicht, bald nach 9 Uhr knatterten am Luchberge die Maschinengewehre, Artilleriegeschosse fielen.

Ueber den weiteren Fortgang des Manövers berichten wir morgen. Um 12.05 Uhr wurde das Ganze — Halt geblasen.

## Ueberfall auf japanischen Truppentransport

Tokio, 15. September. Nach Wittermeldungen wurde ein japanischer Truppentransport bei Mulung auf der Strecke Charbin-Wladivostok von einer mandchurisch-koreanischen Räuberbande überfallen. Zwischen den Mannschaften des Truppentransportes und der 300köpfigen Bande kam es zu einem achtstündigen Kampf. 25 japanische Offiziere und Mannschaften sind getötet worden, 60 wurden verwundet.

Der „Jour“ warnt die Franzosen.

Paris, 14. September. Der Aufmarsch der SA und SS in Ränberg und die Rede des Führers werden von der Pariser Presse ebenso ausführlich wiedergegeben wie alle vorhergehenden Kundgebungen. Die Wälder unterstreichen ganz besonders die Erklärung Adolf Hitlers, daß ein Wort genügen würde, um Millionen und aber Millionen Deutsche zu einer nationalen Kundgebung zusammenzuführen.

Der „Jour“ pflichtet den Ausführungen Hitlers und Goebbels über die kommunistische Gefahr rühmend bei. Wenn Deutschland die Stimme erhebe und von einer Kriegsgefahr spreche, so nur deshalb, weil Moskau die Franzosen zu sowjetrussischen Soldaten gegen Deutschland machen wolle. In dem Maße, an dem der Bolschewismus in Frankreich nicht mehr bestohe und an dem man die Agenten Stalins, Dimitroffs und der Komintern gewungen habe, den französischen Boden zu verlassen und ihr Gold, ihr Ost und ihre Methoden mitzunehmen, werde die Kriegsgefahr um 80 v. H. sinken und Frankreich werde wiedergeboren. Deshalb seien die Reden Hitlers und Goebbels, der Widerstand Italiens und der des nationalen Spaniens gegen die bolschewistische Diktatur ein gutes Zeichen. Der Bolschewismus müsse vernichtet werden, und es sei bedauerlich, daß Frankreich als Lehler sich von dieser Notwendigkeit überzeuge.

## Fünf Verbrecher ausgebrochen

Paris, 14. September. In dem Gefängnis von Ancey, in der Nähe der schweizerischen Grenze, gelang es fünf Schwerverbrechern, die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden waren, die Zellentüren aufzubrechen. Die Gefangenen überfielen dann einen Aufseher, der im Gange den Wächterdienst versah, und erdroffelten ihn. Nachdem sie hierauf ihre Sträflingskleidung mit Zivilkleidern vertauscht hatten, überflogen sie mit Hilfe von Leibern die Gefängnismauern und entkamen im Dunkel der Nacht. Da fast gleichzeitig in der Nähe von Ancey ein Kraftwagen gestohlen wurde, nimmt man an, daß die Verbrecher den Versuch machen werden, mit dem Kraftwagen über die schweizerische Grenze zu flüchten. Es sind daher sämtliche Polizeiwachen benachrichtigt und alle nach der Grenze führenden Straßen gesperrt worden. Bisher ist es jedoch der zur Verfolgung der Ausbrecher aufgestellten Polizei und der Gendarmen nicht gelungen, eine Spur der Flüchtlinge zu entdecken.

## Wespen für Kanada

Nach dreiwöchigem Aufenthalt in den Wäldern Ostungarns ist ein junger englischer Gelehrter in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen, um einen seit Jahren Transport nach England und dann weiter über den Ozean zu verpacken, einen Berg summender Wespen, in denen 21 Millionen Wespen ihrer neuen Heimat harren. Es handelt sich um eine Wespenart, die es in den ungarischen Birkwäldern in großen Mengen gibt und die dort lediglich als Schädlinge gelten. Diese Wespen haben eine Vorliebe für einen Baumknapfen, der in Kanada großen Schaden anrichtet und zu dessen Vertilgung sie nun eingesetzt werden sollen. In wochenlangender Arbeit hat der englische Gelehrte mit einem Heer von 400 Waldarbeitern nach diesen Wespen gejagt.

## Rundfunkmusik als „Rattengift“

Kopenhagen, 14. September. Ein eigenartiges Mittel gegen die Rattenplage hat ein Landwirt bei Randers entdeckt und erprobt. Auf seinem Grundstück wimmelte es in allen Gebäuden und Kellern von Ratten, die dem Rattengift und allen anderen Kampfmitteln trotzen. In seiner Verzweiflung beschloß der Geplagte, die Abwegung der häßlichen Nagetiere gegen Lärm auszunutzen. Er ließ in allen Gebäuden Lautsprecher aufstellen und ließ durch sie die Darbietungen des dänischen Rundfunksenders mit größter Lautstärke ertönen. Nach gründlicher Reflexion erklärt heute der Landwirt, daß auf seinem Hof keine einzige Ratte mehr zu finden sei. Im Verlauf von drei Tagen habe der Rundfunk sämtliche Ratten vertrieben. Er habe sich also als Rattengift glänzend bewährt. Nun fragt sich nur, ob den Ratten Tanzmusik oder Kammermusik peinlicher war.

## Kirchliche Nachrichten

- Mittwoch, den 16. September 1936.**  
**Dippoldiswalde.** Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakoniat: P. Lechner.  
 Bürenfels. 20.15 Uhr Andacht im Diakonissenheim.  
 Hächendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.  
**Donnerstag, den 17. September 1936.**  
 Bürenburg. 17 Uhr Andacht.  
 Schellerhan. 20.30 Andacht und Abendmahl in der Kirche.  
 Reinhardtgrinna. Abends 8 Uhr Bibelstunde i. Pfarrhause.  
 Gemeinde gläubig gesaufter Christen.  
 Schmaledeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 16. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde.  
 Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Freitag, 18. 9., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdruck, stellvert. Hauptgeschäftsführer: Werner Kanisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D. V. VIII 36: 1,170. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

**Sämtliche**  
 von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten  
**Drucksachen**  
 liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei  
**Carl Jehne**

Morgen Mittwoch früh, 16. Sept., stelle ich einen frischen Transport, z. B. 30 Stück, ganz starke und mittlere  
**Ustpr. = Holländer Röhre und Kalben**  
 hochtragend und mit Rälbern sowie 25 Stück 1/2- bis 1-jährige  
**Ustpr. u. Ustpr. Kuhfäbber u. Herdbuchbullen**  
 mit Abstammungs- und hohen Milchleistungs-Nachweisen preiswert zum Verkauf und Tausch auf Schlachthof

**AL-NI-LICHTSPIELE**  
 Heute Dienstag 1/20, Mittwoch 1/20, Donnerstag 1/20 Uhr  
 Ein Lustspiel, das tosende Lachstürme entfesseln wird  
**Die selige Exzellenz**  
 Hilde Hildebrandt, Woffg. Liebenauer, Len Depers, Walter Steinbeck und viele andere.  
 Hochinteressante Ufa-Tonwoche, großes tönendes Beiprogramm



**Reichskrone**  
 Dippoldiswalde  
 Heute Dienstag  
**Manöverball**  
 Gasthof Frankenmühle Ulberndorf  
 Heute Dienstag  
**Manöverball**  
 mozu freundlichst einladen Guido Eptg und Frau  
**Gasthof Sadisdorf**  
 Heute Dienstag  
**Großer Manöverball**  
 ausgeführt von der Regiments-Kapelle  
 Hierzu laden herzlich ein Willy Schmidt und Frau

**Richard Herrlich,**  
 Ober-Colmnitz Fernruf: Amt Klingenberg 42  
 NB. Unter diesem Transport sind 10 Stück prima ostpreussische Herdbuchbullen und 10 Stück prima hochtragende Kalben.  
**Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!**

## Der Führer auf dem Schluffkongress des Parteitages der Ehre

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu dulden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbitten. Allein, sie soll endlich zur Kenntnis nehmen, daß die deutsche Nation fünfzehn Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Gelegenheit genug hatte, die völkerverbindenden und menschheitsbeglückenden Ideen ihrer westlichen Demokratie praktisch kennenzulernen.

Es ist uns Nationalsozialisten deutlich gleichgültig, ob wir nun von diesen Demokratien geliebt oder gehaßt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht. Das deutsche Volk hat in fünfzehn langen Jahren keinen Respekt vor dieser Art Demokratie und den brüderlichen Auswirkungen ihrer wahren Gefühle verlor. Es steht heute zu 99 v. H. im Lager der nationalen Autorität. (Wiederholte Zustimmung begleitet fast jeden dieser Sätze.) Es hat kein Verlangen, seine Erinnerungen an die aufrechten und für es so nützlichen Sympathien, die die Welt-Demokratie dem damaligen demokratischen Deutschland zugewandt hatte, irgendwie noch einmal wachzurufen. Wir haben dies vergessen, und die Welt soll froh sein. (Starker Beifall unterstreicht diese Sätze des Führers.)

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, daß wir natürlich umgekehrt für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große Sympathie empfinden. Der Grund für diese besondere Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber all ihren fremden Staatsideen in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauerzustand, sondern stets nur Übergang war und die — wie wir befürchten — dies auch bleiben wird.

### Todfeind Bolschewismus.

Und wir bestreiten nicht die tiefe Bitterkeit, die uns erfährt bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Land vielleicht nicht mehr gelingen könnte, eine diesen Völkern angepasste und artelgere Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, der wir allerdings ohne jede Einschränkung todsfeindlich gegenübersehen: dem Bolschewismus! (Stürmischer Beifall.)

Aber, auch diese Todsfeindlichkeit basiert nicht auf der intransigenten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahnsinnigen wie bestialischen Lehre (Erneute Beifallstundgebungen). Im übrigen: Nicht der Nationalsozialismus hat die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht!

Der erste Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus fand nicht in Rußland statt sondern der sowjetische Kommunismus hatte schon 1918 bis 1920 versucht, auch Deutschland zu infiltrieren. Er suchte einst westwärts, auch Deutschland zu besetzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Dieser Bolschewismus, der von den jüdisch-sowjetischen Moskauer Terroristen Lenin, Krestin, Neumann, Bela Kun usw., nach Deutschland hereinzutragen versucht wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet (Zustimmung). Wir haben also den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das innere Deutschland zu revolutionieren, abgewehrt. Und nur, weil wir wissen und es tagtäglich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmächthaber kein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht, wenn er weiter versuchen will, das spanische Unglück mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht bedrücken lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr immer erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden.

Im übrigen: wir haben den Bolschewismus von Deutschland einst nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzurichten gedachten. Hätte der Kommunismus wirklich nur an eine gewisse Säuberung durch die Beseitigung einzelner saurer Elemente aus dem Lager unserer sogenannten oberen Zehntausend oder aus dem unserer nicht minder wertvollen Speiser gedacht, dann hätte man ihm ja ganz ruhig eine Zeitlang zusehen können. (Erneute Zustimmungstundgebungen.)

Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker dann von dem Krankhaften zu befreien, sondern im Gegenteil das Gesunde, ja, das Gesündeste auszurotten und das Berkommene an seine Stelle zu setzen.

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung paktieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes sondern die Befreiung

des in den Juchthäusern konzentrierten sozialistischen Abschaumes der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere loszulassen auf die verängstigte und laßungslos gewordene Mitwelt. (Starker Beifall.)

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Sieg in Deutschland gewehrt, nicht, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß, wie in Rußland, 98 v. H. aller führenden Stellen im deutschen Volk von völkerverfremden Juden besetzt werden (Händeklatschen), und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die aus dem eigenen Volk gekommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll. Der Nationalsozialismus hat unzähligen deutschen Volksgenossen aus untersten Stellungen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum fünfundsiebzig Jahren selbst Arbeiter war.

(Jubelnde Juchse und Händeklatschen), daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen sitzen und in zahlreichen höchsten Stellen oben tätig sind, und was bis zu Reichshauptkammerherren.

Der Kommunismus aber ebensoviele bestreiten, daß heute in Rußland 98 v. H. aller Beamtenstellen, aller Führungsstellen nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner ehrlichen Weise je das Brot verdient hatten! (Erneuter Beifall.) Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinbrechen lassen. Das es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Räterepublik. Kaum einen Monat dauerte sie, aber trotzdem waren an der Spitze schon mehr jüdisch-bolschewistische Führer.

Dem deutschen Arbeiter blieb nur die Ehre, die Exekutionskommandos zu stellen und für die zur rechten Zeit ausgerissenen hebräischen Kommunistenführer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen!

Aus diesen rassistischen Ermüdungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauers haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht. Wir lehnten diese Lehre weiter ab infolge unserer humaneren Auffassung, mit der wir den Mitmenschen gegenübertraten. Die Darlegungen unserer Redner auf diesem Parteitag sowie die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grausamkeit der bolschewistischen Kampfmethode und Regierungsmethoden.

Das deutsche Volk ist für solche Scheusaltheiten zu gut und zu anständig!

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Segner besiegt und zu Boden geworfen! Allein, es ist für uns Nationalsozialisten ein stolzes Bewußtsein, daß, während im Jahr 1933 die nationalsozialistische Revolution über Deutschland brauste, noch nicht einmal eine Fensterkante in Trümmer ging, daß wir selbst die Mordversuche und zahllosen Mordanschläge, die der Kommunismus an unseren Anhänger verbrachte, mit einem Minimum an Abwehr ohne Vergeltung überwinden konnte, nicht etwa, weil wir zu schwach wären, um Blut sehen zu können. Wir haben als Soldaten im schwersten Krieg aller Zeiten das fürchterlichste Leid der Menschheit miterlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als feige Emigranten in der Schweiz herumtrieben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als „unabhängige Geschäftsmacher“ ihre Gewinne einhoben. (Lebhaftige Zustimmung.) Wir haben aber diese Revolution so und nicht anders geführt, weil er uns widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Reiches unumgänglich notwendig ist.

Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verheerete proletarische Arbeiter in die Maschinengewehre zu laufen haben, während ihre jüdischen Proletariatsführer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren fürsorglich angelegten Auslandsquartieren zu retten verstehen. (Wiederholter Beifall.)

Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft, nicht weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schänderei, so wie einst in Rußland und sie jetzt in Spanien vordringen und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen.

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft! (Händeklatschen.)

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langsamen Untergang preisgebende Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und in den Lebens-

prozess der Nation einzugliedern, als Hunderttausende vom Proleten oder Bauern sich gegenseitig zerfleischen und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung.)

Jetzt geht wieder über die Welt die Schauernacht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, das heißt seit dem Sieg des Bolschewismus, nimmt dieses Elend kein Ende. Die bolschewistischen Heuchler sollen nicht das Wetter, das heißt Gott verantwortlich machen. Dieses selbe Rußland war früher eines der reichsten Getreideländer der Welt. 18mal so viel Grund und Boden wie in Deutschland trifft dort auf einen Kopf der Bevölkerung, Welch eine miserable Wirtschaftform, die es unter solchen Umständen nicht fertigbringt, ein Volk auch nur anständig leben zu lassen! Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelang, in Rußland von einem Bauern einen Nichtbauern ernähren zu lassen, was wäre dann erst in Deutschland geschehen! In dem Land, in dem zweieinhalb Bauern sieben ein halb Nichtbauern mit Lebensmitteln zu versorgen haben!

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg in Deutschland vielleicht 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unseres Volkes dem sicheren Hungertode ausgeliefert haben würde. Denn wenn man in Rußland noch nicht einmal acht Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine zehn Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvoraussetzung.

Und wir lehnten endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt sieht, auf dem, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit angepöbelnd zu werden, aber zu schlecht, um sich jemals selbst zu führen, weil wir nicht unter Sozialismus das Regime einer kleinen Gruppe und die Zwangsarbeit und das Hungereleid von Millionen anderen verstehen; weil wir vor allem aber unter Sozialismus nicht verstehen die Lebensentwertung eines Volkes zugunsten einer gewissenlosen Sowjetbourgeoisie und einer genau so gewissenlosen Zerkriegung.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so geblüht, daß die Zukunft, er nicht seine Führung von außen beziehen, eine Vorkriegszeit ist! Moskau ist Rußland und Deutschland ist Deutschland! (Stürmische Beifallstundgebungen unterstreichen diese Worte des Führers.)

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir auch nicht wollen, daß unser Volk für solche in rein jüdisch-bolschewistisch imperialistischen Interesse liegenden Ziele eines Tages wieder zur Schlachttaxe gelehrt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwendet haben für das Ziel dieser Welt Herrschaft. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, daß unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzuzwingen, was diese selbst gar nicht wünschen. Unsere Armee schwört nicht den Eid, die nationalsozialistische Idee mit Blut über andere Völker weiterzuberbreiten, sondern mit ihrem Blut die nationalsozialistische Idee und damit das Deutsche Reich und seine Freiheit und seine Freiheit vor dem Anriff anderer Völker zu beschützen! (Erneute Händeklatschen.) Wir können darüber mit den jüdischen Kommunistenführern überhaupt nicht diskutieren.

Und so wie wir heute sehen, überall hegt dieser Bolschewismus zu fremden Interventionen, zu fremden Waffentlieferungen, zur Freiwilligeneinstellung, zu Selbstmordtaten usw. Das deutsche Volk gehört zu den Soldatlich besten der Welt. Dies wäre die richtige Todesbrigade für die blutigen Ziele dieser internationalen Unruheflüster geworden!

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution unser Volk und von anderen Völkern diese Gefahr abgewehrt. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Versuche bei anderen betrachten. Sollte aber jemals durch einen solchen Versuch das Reich bedroht werden, dann würde die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brauenden Sturm diejenigen hinauswerfen, die etwa glauben wollen, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren weltanschaulich hatten. (Wiederholte Beifallstundgebungen.)

Denn dies soll man in dieser internationalen Revolutionszeit zur Kenntnis nehmen: In Deutschland wird das deutsche Volk Herr in seinem Hause bleiben und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus!

Dies sind nur einige der Gegensätze, die uns vom Kommunismus trennen. Aber ich gestehe: sie sind unüberbrückbar. Dies sind wirklich zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen, nie aber etwa sich miteinander vereinen können.

Wenn in einer englischen Zeitung ein Parlamentarier sagt, daß wir Europa in zwei Teile teilen wollten, dann müssen wir leider diesem auf seinem glücklichen britischen Strand lebenden Robinson Crusoe die unangenehme Mitteilung machen, daß diese Teilung schon vollzogen ist. (Erneuter Beifall.) Ja, noch viel mehr, sie zerreiht alle jene Staaten in ihrem eigenen Innern, die nicht nach der einen oder nach der anderen Seite eine klare Entscheidung getroffen und gefunden haben.

Wir sind überzeugt, daß früher oder später keinem Volk noch allem bürgerlichen Verständigungswillen und aller politischen Weisheit eine letzte und klare Entscheidung erspart bleibt; denn nicht Europa ist in zwei Teile zerissen und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung, unserer Kulturauffassung, unserer Glaubensgrundlagen, unserer Moralanfänge angegriffen und damit in Frage gestellt. (Erneute Zustimmung.)

Da ich nun diese jüdisch-sowjetische Ideenwelt in Deutschland bekämpft, besetzt und ausgerottet habe, blüht ich mir ein, mehr Verständnis für das Wesen dieser Erscheinung zu besitzen als Leute, die sich bisher unanständig

Renfalls nur literarisch damit beschäftigen konnten. (Wiederholte Zustimmung.)

### Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Ich habe 15 Jahre lang mit Erfolg eine Bewegung gegründet, geführt und dann zur Macht gebracht. Ich habe dreieinhalb Jahre lang im Besitz der Macht mit unstrittbar noch größerem Erfolg die Nation geleitet und ihr wieder eine geachtete Stellung im Kreis der übrigen Nationen erkämpft. Ich habe in dieser Zeit mich bemüht, unser Volk im Innern gesünder, in seiner Wirtschaft reicher, in seiner Kultur besser zu machen.

Wenn ich bedenke, daß ich selbst noch vor 28 Jahren als kleiner Bauarbeiter mit mein Brot verdiente, noch vor 20 Jahren als Soldat in der großen Armee marschierte, daß ich vor 15 Jahren mit einer handvoll Anhänger mich gegen eine überwältigende Uebermacht herumschlagen mußte, noch vor zwölf Jahren für meinen Kampf um Deutschland im Gefängnis saß und erst vier Jahre später die Erlaubnis erhielt zu kommen, dann ist das heute erreichte Ergebnis ein zumindest erstaunliches. (Die Massen bereiten dem Führer hier minutenlange jubelnde Huldigungen.)

Ich habe aber diese Erfolge nur erzielt, weil ich mich erstens bemühte, die Dinge zu sehen wie sie sind, und nicht, wie man sie gerne wahrhaben möchte.

Und zweitens, weil ich mich niemals durch Schwäche oder Bescheidenheit von einer mir einmal erworbenen Erkenntnis wegschwenken oder wegbringen ließ, und drittens, weil ich stets entschlossen war, einer einmal erkannten Notwendigkeit auch unter allen Umständen zu gehorchen.

Ich werde nun heute, da mir das Schicksal so große Erfolge geschenkt hat, diesen meinen Grundsätzen nicht untreu werden. (Erneute Kundgebung.)

So wie ich eineinhalb Jahrzehnte lang in den Kreisen der Partei der treue Warner war vor dem unser Volk bedrohenden Gefahren, so will ich auch heute in aller Offenheit zum deutschen Volk und zu meinen Anhängern sprechen über das, was meiner tiefsten Ueberzeugung nach Europa — und damit auch uns bedroht.

Ich verfolge den Weg der bolschewistischen Infektion der Welt heute genau so, wie ich vor Jahren diese Infektion in unserem eigenen Volk gesehen und vor ihr gewarnt habe.

Ich sehe die Methoden der bolschewistischen Zersetzung der Völker — und ich sehe ihre Keimzelle für den Umsturz. Ich habe den heißen Wunsch, daß es unserer Bewegung in Deutschland vergönnt sein möge, in friedlicher Arbeit die ihnen wieder aufgezeigten großen Probleme zu lösen. Sie erfordern die ganze Hingabe, Energie und die Glaubwürdigkeit einer Führung und eines Volkes.

### Wir wollen mit der Welt in Frieden leben!

Es sind stolze Aufgaben, von denen ich weiß, daß ihre Lösung nicht nur meinen Namen, sondern vor allem den Namen unserer Bewegung in Deutschland für immer verewigen wird.

Nichts benötigen wir für diese großen Pläne mehr als den Frieden.

So wie wir im Innern unserer Aufgabe nur gerecht werden konnten durch die Herstellung des sozialen Friedens in unserem Volkstörper, so können wir diese großen Projekte nur verwirklichen unter der Erhaltung des Friedens in Europa.

Ich habe es nicht notwendig, den Ruhm der Nationalsozialistischen Bewegung oder gar der deutschen Armee durch militärische Taten erheben zu müssen. Wer sich so große wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben vornimmt wie wir und so entschlossen an ihre Ausführung geht, der kann sich sein schönstes Denkmal nur im Frieden setzen. (Stürmische Zustimmung.)

Wahrlich, so wie ich zur Sicherung des inneren Friedens einst die Sturmabteilungen der Partei, SA, und SS, ins Leben rief, so kann ich auch den äußeren Frieden nicht dem Zufall, der Einsicht oder der Willkür einer Umwelt überlassen.

Mögen die um uns wohnenden Völker begreifen, daß sie dann, wenn von ihnen selbst die deutsche Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre respektiert wird, keinen wärmeren Freund finden können als das nationalsozialistische Dritte Reich.

(Erneuter Beifall.)

Möge aber auch jener Bolschewismus, von dem wir vor wenigen Monaten erst erfahren haben, daß er seine Armeen aufzurufen die Absicht hat, um einer Revolution, wenn notwendig, mit Gewalt das Tor bei anderen Völkern zu öffnen.

möge dieser Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tor die neue deutsche Armee steht.

(Minutenlange Kundgebungen.)

Ich sehe mit banger Sorge die

### Möglichkeit folgender Entwicklung in Europa:

Die Demokratie zerlegt die europäischen Staaten zu Lebends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allem jeden entschlossenen Widerstand. Sie ist der Kanal, durch den der Bolschewismus seine Giftstoffe in die einzelnen Länder fließen und dort so lange wirken läßt, bis diese Infektionen zu einer Lähmung der Einsicht und der Kraft des Widerstandes führen. Ich halte es für möglich, daß dann — um Vergeben zu vermeiden — als Volksfronten oder ähnliche Koalitionsregierungen entstehen werden, die die letzten organisatorisch und geistig vorhandenen Widerstandskräfte gegen den Bolschewismus in diesen Völkern zu beseitigen versuchen und vielleicht auch mit Erfolg beseitigen.

Ich bin dabei überzeugt, daß jede gelungene bolschewistische Erhebung in einem Staat sofort propagandistisch weiter wirkt, indem sie die bolschewistisch verhehten Massen der anderen Länder mit neuer Aufrührkraft versetzt, die Elemente des Widerstandes aber verängstigt und verzagt macht.

Die brutale Massenabschlachtung nationalsozialistischer Kämpfer, das Anzünden der mit Benzin übergossenen Frauen nationalsozialistischer Offiziere, das Abschlagen von Kindern und Babyn nationalsozialistischer Eltern z. B. in Spanien soll als warnendes Exempel die ähnlich eingestellten Kräfte in anderen Ländern vor jedem Widerstand in ähnlicher Lage zurückreden.

Sollten diese Weisheiten aber zum Ziel führen und die modernen Witzbuden wieder von Jakobinern und die Volksfront-Konzepte von Bolschewisten abgelehnt werden, dann wird Europa in ein Meer von Blut und Trauer versinken. Die europäische Kultur, die, befruchtet aus der

antiken Voreit, nun bald eine zweieinhalbtausendjährige Geschichte hat, wird abgelöst werden von der grauenerregenden Barbarei aller Zeiten.

Diese Gefahr sehe ich, und ich gehöre nicht zu jenen, die nun, davor ohnmächtig werdend, die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahrhaben wollen.

Ich kann angeht die, die menschliche Kultur und Zivilisation bedrohenden Situationen auch nicht verheimlichen, wie tief die innere Sympathie ist, die mich mit denen verbindet, die in ihren Ländern diese Gefahr entweder beseitigen oder wenigstens bannen. (Zustimmung.)

### Ich möchte aber auch angesichts dieser Gefahr an das deutsche Volk den ersten Appell richten, nunmehr wieder jene Kampfstellung zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Uebernahme der Macht 14 Jahre lang eingenommen hatten. (Wiederholter Beifall.)

Denn etwas müssen alle Volksgenossen verstehen: Ich kämpfe hier nicht für mich.

Ich bin nur Kämpfer unseres Volkes für seine Zukunft.

für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere Jugend, für unsere Kinder. (Zustimmung.)

In dieser geschichtlichen Zeitenwende, da sich das Schicksal so oder so, früher oder später nach einer Seite hin entscheiden wird, halte ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß, wie immer, so auch heute, die Widerstandsfähigkeit nicht in der toten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt. (Händeklatschen.)

Wer von uns blüht nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, in dem dieser Kampf als Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird.

Was wir von dem Bluten der bolschewistischen Mörder und anarchoistischen Verbrecher erfahren, überträgt uns Nationalsozialisten nicht. So haben wir sie immer und überall kennengelernt.

Wenn Deutschland heute demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist, dann veranlassen wir dies nicht der toten Organisation unserer Partei oder ihren Sturmabteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Sieg geführt hat. (Brausender Beifall.) Was ist näherliegend für uns, als daß wir in dieser drohenden Zeit uns wieder in gewisser Zukunft zurückzubehalten auf diese unerschütterliche Weltanschauungsgrundlage unseres Kampfes und damit unseres Erfolges?

Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, daß der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen dem ihn angreifenden Bolschewismus gegenüber zur Wehr setzen und ihn schlagen und vernichten wird. Allein, indem wir dieses wissen und glauben, erweisen wir doch die Größe der uns vielleicht einmal gestellten Aufgabe und vor uns wird dann wieder lebendig das alte Programm der Partei, dieses Programm der Ehre, des sozialen Gewissens, der nationalen Moral, der sanftmütigen Pflichterfüllung, des Opfermutes sowie der ewig gleichen Tatensicherenheit.

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen diesen Kampf entschieden. Nein! Die Partei war es, die mit dem Element der Zersetzung fertig wurde und die Elemente der Ordnung zum Sieg führte.

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern!

Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihm geschaffenen und ihn tragenden Weltanschauung bekennen.

Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Lippenbekenntnis sein, sondern wenn sie uns in schwersten Zeiten wirklich schützen soll, dann muß sie das Leben dieses Staates innerlich erfüllen.

Die Partei muß die politische Führungsauslese in Zukunft nicht mehr ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern ausschließlich nach der höchsten Gewissenspflicht und Verantwortung vor der Nation vornehmen. (Jubelnde Kundgebungen.) Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die sogenannte gesellschaftliche Eignung (erneute Zustimmung), auch nicht auf die gesellschaftlichen Mängel sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit. (Stürmische Bravorufe.)

Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Geiste, ganz gleich aus welcher Lebenslage er kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. (Erneute Kundgebungen.) Der Grundgedanke, daß jeder Soldat den Marktschall im Tornstrich tragen muß, ist einer der wichtigsten, die Menschen aufzustellen vermögen!

Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erstickung das Zeugnis über die Leistung die Empfehlung über den Wert und damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt. (Wiederholte minutenlangere Beifall.)

Wir marschieren in rapider Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordern Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spießer. Sie wird die Menschen nicht messen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Kriterien sondern nach der Güte und Härte ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belastungen. (Die Zehntausende unterstreichen diese Sätze des Führers mit jubelnder Zustimmung.)

Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk harte Auffassungen kommen und daß besonders ein unerbittlicher Krieg angelegt wird jeder Spur von jener erbärmlichen Klugheit, die Clauswitz gelehrt hat als schlimmes Symptom der Feigheit. Wir gehen großen geschichtlichen Perioden entgegen. In solchen Zeitaltern hat noch nie die bloße Klugheit triumphiert sondern stets der tapferere Mensch. (Brausende Zustimmung.)

Die Partei hat weiter mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreiben und zu betonen. Uns nützt in diesen unruhigen Zeitaltern nicht der wohlgesittete Bürger, der nur an seine Unternehmung denkt und die gesamte Kraft des Volkes und die es bedingenden Voraussetzungen aus der

Augen verliert. Das Ziel des Nationalsozialismus weiß nicht „marxistisches Chaos“, aber es heißt auch nicht „bürgerliches Bestehenlassen“. (Beifall.)

(Brausende Zustimmung, die auch die folgenden Sätze unterkreuzt.)

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß für diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist. Wir müssen ebenso hart sein in der Ablehnung des Annähens wie entschlossen in der Durchführung des Notwendigen.

Die Partei hat auch die ideale Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfsjahr wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in ver-stärkter Form zu bekunden. Es kann dabei nicht dem einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern es wird müssen. (Stürmische Heilrufe.)

Die Partei muß aber vor allem die Trägerin des uns Nationalsozialisten bekannten Optimismus sein. Jeder Baster ist eher zu überwinden und seine Erscheinungen sind leichter zu beseitigen als der Pessimismus und seine Folgen. Wehe dem, der nicht glaubt. (Erneuter Beifall.) Dieser verständig sich am Sinn des ganzen Lebens.

Er ist zu allem unnütz und sein Dasein wird nur zu einer wahren Befassung des Volkes. Ich habe im Laufe meines politischen Ringens — und ich muß dies leider immer wieder betonen — besonders aus bürgerlichen Kreisen diese traurigen Pessimisten kennengelernt, die in ihrer armseligen Verfassung zu jedem Glauben unfähig und damit zu jeder rettenden Tat unbrauchbar waren. (Zustimmung.) Und ich erlebe sie auch vielfach heute noch. Ich muß ihnen aber nur eine Frage vorhalten:

Was wäre aus Deutschland geworden, wenn im Jahr 1919 nicht ein unbekannter Soldat den Glauben gehabt hätte, durch Wahrhaftigkeit und Hingabe, durch Tapferkeit und Opferwillen die deutsche Nation vereint vor dem Verfall retten zu können? (Die Zehntausende erheben sich und bereiten dem Führer eine jubelnde Huldigung.)

Denn, was hat Deutschland nun gerettet? Ist es der Pessimismus einiger kleiner Nörgler, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerschütterliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber dem Minderwertigen und es Belastenden erfolgreich durchsetzen würden? Nein! Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat. Heute, nach diesen geschichtlich einzigartigen Erfolgen ist es aber mehr denn je die Pflicht der Partei, sich an dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis zurückzuerinnern und es wieder als heiliges Zeichen unseres Kampfes und unseres sicheren Sieger vorherzutragen. (Brausender Beifall.)

Deshalb muß auch die Partei immer wieder zum Herzen des ganzen Volkes durchstoßen, das unser bester und stärkster Glaubensdräger ist.

Dieses allein trägt in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, die dem primitiven Wesen zu seiner Selbst-erhaltung von der Natur mitgegeben worden sind.

Wenn die Feldherren immer so mutig gewesen wären, wie es die Grenadiere zu allen Zeiten sein müssen, wären viele Schlachten nicht verloren worden.

(Beifall.) Und wenn die Politiker so glaubenshaft sind, wie die breite Masse eines Volkes treu ist, dann sind sie unüberwindlich als Führer ihrer Völker. (Erneute Kundgebungen.)

Ich habe in Zeiten der Sorge und der inneren Gewissensnot als letzte Erlösung stets den Weg zu meinem Volk gewählt. Aus dieser gesunden Millionenmasse der deutschen Arbeiter, der Bauern und des kleinen Mittelstandes habe ich mir dann noch immer neue Kräfte geholt, um mit Mut den Gefahren zu trotzen, und meinen Weg glaubenshaft zu gehen. (Starker Beifall.)

Bekennen wir uns alle zu diesen Grundfragen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt vom Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Weltmächtige von uns fordert.

Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch Ewigkeit der Rot, der Beklammersand der Sorgen hindurchgehen, gepaart mit jenem Weltall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel dem Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: dem Erzdes eisernen Herzens. (Brausende Zustimmung.)

Wunderbar war für uns alle das Erlebnis dieser Tage. Erhebend der Blick über diese endlosen Kolonnen anderer marschierender Volkes in der Partei und in der Armee. Veruhigend aber die Erkenntnis, daß hier nicht tote Organisationen vordemarschieren sondern Träger eines ansehnlichen Glaubens. Noch einmal wenden wir dankerfüllten Herzens den Blick zurück auf die hinter uns liegenden zwölf Monate. Noch einmal wollen wir dem Mächtigen in Demut sagen, wie sehr wir seine Gnade fühlen, die uns das große Werk der Wiedererrichtung unserer Ehre und damit unserer Freiheit ermöglicht und gesegnet hat. Noch einmal will ich den Mitkämpfern danken für das Vertrauen, das sie in meine Führung setzen und für das Gehorsam, mit dem sie mir folgten. Es drängt mich noch, den unzähligen Kämpfern der Bewegung meine Anerkennung auszusprechen für ihre nationalsozialistische Hingabe, meinen zahlreichen Mitarbeitern für ihre unermüdete Leistung im Dienst der Wiederaufrichtung unseres Volkes, unseres Reiches, unserer Kultur, unserer Wirtschaft — und insbesondere aber will ich danken den Nationalsozialisten und Soldaten unserer Armee, die nun als des nationalsozialistischen Dritten Reiches Wehr und Wache stehen und Wache halten wird, so wie einst!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Zum letzten Male nehmen wir voneinander Abschied und bekennen uns nun zurück an die Stätten unserer Arbeit. Weh-mutsvoll werden wir zurückdenken an die gemeinsamen Stunden dieses Erlebens, wie immer erfüllt von dem heldernden Glauben, uns nach zwölf Monaten wieder befrühen zu können als die große Familie der Führer und Offiziere, der Kämpfer und Soldaten unseres Volkes.

Es lebe Deutschland!

Die Zehntausende brachen in stürmische Heilrufe aus und bereiteten dem Führer jubelnde Huldigungen.

Das Schicksal

Das Schicksal selbst gestaltete Volk wieder. Getreuen den gefochten und als in seine inneren Entschlossenheiten, das stärkten und das deutsche festgefügten. (schen Partei) (amen Dienst) Zukunft und

So ist es nationalsozialistisch macht teilnehmendes Volkes und der Wehrmacht haben, in der erfüllt. Die am Montag dem Parteibuch. Die der großen ist die politische nur das eldies deut

Herrlich wo die Justiz von dem besch gegen. Auf beschl. (Womberg) (Frei) (Kriegsmar) (des Oberb) (ring, den) (ger Mich) (wesenden)

400

Mit m Offen her waffe hera Kampfes Ebenfalls geschwader „Zimmeln

Alle O das sie u Jagdgrupp nen mit m Kreis bild um die W fangen.

Ein f fall einb leichte un gängen. Urpökt flieger

Zur gleich einen für unter Fe nähert un terien de

Den eine Luft mation i die Bepp der, jeme

In des Reil Marsch in begleitet dronenfr Raum b leichte P zeigen, P das Feld der dies nur weid Beifall

Der Zukun zu, so b gewisser aber hin trophem engler denen A terrregiu trupp-Deuchtht ist ab. Spähzo jogen n worauf fortge

Et eine fei und Be leichtet der der so dah rüden

# Tag der Wehrmacht

## Uebergabe neuer Fahnen und Standarten

Das Schicksal Deutschlands wird von den Deutschen selbst gestaltet, seitdem Adolf Hitler das Reich und das Volk wieder frei gemacht hat. Der Führer hat mit seinen Getreuen den inneren Machtkampf um Deutschland durchgeföhrt und damit die Gestaltung des deutschen Schicksals in seine Hand genommen. Was in den Jahren der inneren Entscheidung die Männer der Bewegung erkämpft haben, das neue stolze Reich, gilt es nun nach innen zu stärken und nach außen zu sichern. Und so ruht nunmehr das deutsche Schicksal in Gegenwart und Zukunft auf zwei festgelegten starken Fundamenten: der Nationalsozialistischen Partei und der deutschen Wehrmacht zum gemeinsamen Dienst, zur gemeinsamen Gestaltung der deutschen Zukunft und damit des deutschen Schicksals.

So ist es selbstverständlich, daß am Parteitag der Nationalsozialistischen Bewegung auch die deutsche Wehrmacht teilnimmt. Die Partei ist heute Repräsentantin des Volkes und Trägerin seines Willens. Dieses Volk ist mit der Wehrmacht eins, nachdem wir wieder ein Volksgesetz haben, in dessen Reihen jeder deutsche Mann seine Pflicht erfüllt. Diese Einheit und untörlbare Verbundenheit kam am Montag, dem Tag der deutschen Wehrmacht, auch auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg sinnfälliger zum Ausdruck. Die Eingliederung dieses Tages in den Rahmen der großen Parteitagsveranstaltung ist mehr als Symbol; es ist die Befundung deutscher Kraft auf allen Linien der politischen und der militärischen Macht, die eins sind und nur das eine und nichts anderes wollen: ein glückliches, freies deutsches Volk inmitten einer friedlichen Welt!

Herrlicher Sonnenschein lag über der Zeppelinwiese, wo die Zuschauer seit Stunden Kopf an Kopf meißeln von den Angehörigen der Organisationen im Braunschweig besetzt sind. Auch die 10.000 Reichswehrkämpfer sind zugegen. Auf der Ehrentribüne steht man neben dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder und in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, den Staatssekretär der Luftfahrt General der Flieger Milch, umgeben von der gesamten in Nürnberg anwesenden hohen Generalität und Admiralität.

### 400 Flugzeuge über der Zeppelinwiese

Mit militärischer Pünktlichkeit brausen um 8 Uhr vom Osten her in geöffneter Ordnung die Geschwader der Luftwaffe heran, voran die Kampfgeschwader, unter ihnen die Kampfgeschwader „Hindenburg“ und „General Wever“. Ebenfalls in geöffneter Ordnung schließen sich die Jagdgeschwader „Graf Bessel“, „Richtshofen“, „Goelde“ und „Zimmernann“ an.

Alle Geschwader schwenken über dem Zeppelinfeld ein, das sie unter dem Jubel der Massen umkreisen. Eine Jagdgruppe zeigt ein Luftgeräuschen, bei dem die Maschinen mit wunderbarer Eingelenkigkeit einen großen Kreis bilden, aus dem sie im Sturzflug heruntergeben, um die Maschinen in etwa 50 Meter Höhe wieder abzulassen.

Ein schneidiges Manöver, das ihnen begeisterten Beifall einbringt. Aus dem „Schlachtfeld“ sind inzwischen leichte und schwere Flak-Abteilungen in Stellung gegangen.

Ursprünglich tauchen dicht hinter den Tribünen Tiefstieger auf, die in ein mörderisches Abwehrfeuer genommen werden.

Zur gleichen Zeit nehmen die schweren Flakabteilungen einen für die Zuschauer zunächst noch unsichtbaren Gegner unter Feuer, der sich in mehreren tausend Metern Höhe nähert und beim Tiefergehen auch von den leichten Batterien beschossen wird.

Den Abschluß der Vorführungen der Luftwaffe bildet eine Luftparade der etwa 400 Flugzeuge, die in V-Formation in mühseliger Ausrichtung in geringer Höhe die Zeppelinwiese überfliegen, Geschwader um Geschwader, jeweils an der Spitze die Führungsgruppe.

In gestrecktem Galopp braust das Trompeterkorps des Reiterregiments 10 mit einem schneidigen Reitermarsch ins Feld, pariert vor der Ehrentribüne durch und begleitet den Eintritt der fünf Schwadronen, die in Schwadronenfront ebenfalls vor der Ehrentribüne auftritt. Kaum haben sie das Feld verlassen, geht die bespannte leichte Feldartillerie in Stellung, um einige Feuerarten zu zeigen, prägt wieder auf und fährt im Galopp quer über das Feld wieder aus. Die unglaubliche Schnelligkeit, mit der dies alles geschieht, — die ganze Vorführung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — löst einen stürmischen Beifall aus.

### Gefechtsübung des Heeres

Der beschränkte Platz läßt ein einheitliches Bild der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen nicht zu, so daß die Entwicklung eines modernen Gefechtsbildes gewissermaßen nur in Teilabschnitten möglich ist. Diese aber sind so geschickt ineinandergefügt, daß die Zuschauer trotzdem einen guten Eindruck von der Notwendigkeit enger Verbundenheit und Zusammenarbeit der verschiedenen Verbände erhalten. Der Reiterpatripp eines Reiterregiments auf dem Vormarsch löst auf feindliche Spähtruppen-Panzerwagen und gibt diese Erkundung durch rote Rauchfahnen nach hinten. Die Spähtruppe der Reiter löst ab, während zur Abwehr der feindlichen Panzerwagen die eigenen Panzerabwehrgeschütze vorgezogen werden, denen es gelingt, den Gegner abzuwehren, worauf der Vormarsch mit den erforderlichen Sicherungen fortgesetzt wird.

Eine motorisierte Aufklärungs-Abteilung trifft auf eine feindliche Sperrlinie, die aus Schützen, leichten MGs und Panzerabwehrgeschützen besteht. Der erste Angriff der leichten und schweren Panzerpatrippen auf diese Sperrlinie, der den Schützen den Weg ebnen soll, wird abgewehrt, so daß Artillerie-Einsatz erforderlich wird. Inzwischen rücken die Schützen sprunghaft gegen die Sperrlinie vor.

Kraftwagen bringen als Verstärkung schwere MGs heran, bis der Gegner die Sperrlinie nicht mehr zu halten vermag.

Panzerpatrippen und Kraftschützen nehmen in mörderischer Fahrt die Verfolgung auf, um zu verhindern, daß sich der Gegner wieder sammeln kann.

Das In-Stellung-Gehen der Batterie, die bei dem Angriff auf die Sperrlinie eingesetzt wird, zeigt dann die 2. Abteilung des Artillerie-Regiments Jüterbog, die sich unter Fliegerbeobachtung und dem erforderlichen Einsatz der Funktruppe erst auf den Gegner einschleht und dann die verschiedenen Feuerarten des Wirkungsschießens vorführt.

### Großtampfl

Inzwischen sind die Formationen auf dem Vormarsch an eine ausgebaute Stellung des Verteidigers mit Schützengräben, MG-Nestern, Minensperren und einer geordneten Feuerstellung der Panzerabwehrgeschütze und Artillerie geraten. Es entwickelt sich das Bild eines Großtampfes, bei dem der Angreifer die Infanteriegeschütze mit in die vordersten Linien zieht. Aber erst dem Einsatz der zweiten Welle der Panzerkraftwagen gelingt der Einbruch in die feindliche Stellung.

Das Gefechtsbild war außerordentlich anschaulich und wurde mit dankbarem Jubel aufgenommen. Das Panzerregiment 1 hatte zwischen den Vorführungen formales Exerzieren gezeigt. Während des Gefechts traf der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, auf der Zeppelinwiese ein.

### Einmarsch zur Paradeaufstellung

Durch fünf Tore gehen nun die an den Gefechtsübungen beteiligten Truppen zur Paradeaufstellung auf die Zeppelinwiese. Durch das große Einmarschtor gegenüber der Haupttribüne kommen die blauen Jungs der 2. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung. Ihr wunderbar ausgerichtetes Aufmarsch und ihre prachtvoll klappenden „Griffe“ werden mit einem Sonderapplaus belohnt. Hinter ihnen ziehen das Reiterregiment 10, die bespannten Abteilungen der Artillerie-Regiment 14 und 17, ein Bataillon des Flakregiments und die motorisierten Teile des Pionierbataillons 14, die motorisierte MG- und Panzerabwehrkompanie des Infanterie-Lehrbataillons, das Panzerregiment 1, die Nachrichtenzüge und die motorisierte Artillerieabteilung auf, während durch das Westtor die Regimenter der Luftwaffe, durch das Osttor die Infanterie-Regimenter 11 und 21 mit den MG-, Panzerabwehr- und Infanterieschützenkompanien einmarschieren.

Nach dem Aufmarsch, der sich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit vollzieht, ertönt das Kommando „Stilgestanden!“, und die Truppen präsentieren. Ueber die Straße, die vor der großen neuen Tribüne vorbeiführt, ziehen mit klingendem Spiel die 12 Fahnen des alten Heeres, unter ihnen die Fahnen der ältesten Regimenter der ehemaligen Armee und vier Fahnen der alten Kriegsmarine, eskortiert von Ehrenkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, in das gewaltige Rechte ein.

Die Hunderttausend, die dem prächtigen militärischen Schauspiel beiwohnen, haben sich von ihren Plätzen erhoben und grüßen die stolzen Feldzeichen der ruhmreichen alten deutschen Armee mit erhobener Rechten. Im mittleren Block des Fahnenbataillons werden die neuen Fahnen aller an dem Aufmarsch beteiligten Truppenteile mitgeführt.

Der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase, meldet die Paradeaufstellung. Die Ausführung der einzelnen Kommandos zur Meldung an den Oberbefehlshaber der Wehrmacht klappt ganz hervorragend und ruft wiederum stürmischen Beifall der Massen hervor. Nach der Meldung wendet sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

### Generalfeldmarschall v. Blomberg

an die Soldaten mit folgender Ansprache:

„Soldaten! Am 16. März 1936 hat unser Führer und Reichskanzler der neuverordneten Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine gefeierte Tradition ward damit zu neuem Leben erweckt. Heute wird euch die Ehre zuteil, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages ihr die neuen Fahnen und Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das ihr bewahren und rein zu erhalten habt. In diesen Feldzeichen verkörpert sich für euch die Ehre eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller soldatischen Tugenden. Der Fahne zu folgen im Leben und im Sterben ist von nun an euer höchstes Gesetz.“

### Uebergabe der neuen Feldzeichen

Der Generalfeldmarschall bittet dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, die neuen Feldzeichen der Truppe zu übergeben. Das Fahnenbataillon rückt bis unmittelbar unter die Ehrentribüne vor, während die neuen Fahnen vor den einzelnen Blocks ihrer Truppenteile aufgestellt werden, die der Luftwaffe auf dem rechten Flügel, die der Kriegsmarine und der Panzertruppen in dem Mittelfeld, und die der Infanterie, der Artillerie und der Reiter auf dem linken Flügel.

Während die Truppen präsentieren, übergeben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Donner der Geschütze den Kommandeuren der Regimenter die neuen Feldzeichen. Die Hunderttausend haben sich von ihren Plätzen erhoben und grüßen die Fahnen.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, fährt dann fort:

„Soldaten! In dieser Stunde gedenken wir des Mannes, der uns die neuen Feldzeichen gab und dem wir in unerschütterlicher Treue verbunden sind. Adolf Hitler, unser Führer und Reichskanzler, der Oberste Be-

fehlshaber der deutschen Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland Sieg Heil!“

Nachdem brausen die Heilrufe über das weite Feld. Die Lieber der Nation beschließen die feierliche Mahnenweihe.

### Parade vor dem Führer

Seinen Höhepunkt erreichte der Tag der Wehrmacht auf dem Parteitag der Ehre mit der Anwesenheit des Führers bei den Vorführungen auf der Zeppelinwiese. Mit dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wohnten der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, Generaloberst Freiherr von Frisch, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder, den Vorführungen bei. Auf der Ehrentribüne waren ferner neben der Generalität und Admiralität das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, zahlreiche ausländische Militärattachés und die führenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden anwesend.

An den Toren des Zeppelinfeldes wehten die Reichskriegsflaggen, die zusammen mit den unzähligen Patenkreuzfahnen an diesem Ehrentage der Wehrmacht ein schönes Symbol für die untörlliche Verbundenheit der jungen deutschen Wehrmacht mit der nationalsozialistischen Bewegung sind. In südlicher Richtung kreuzte in der Ferne das Luftschiff „Hindenburg“ am Himmel als ein schönes Sinnbild deutschen Fliegergeistes.

### Begeisterter Jubel der Zuschauer

Mit militärischer Pünktlichkeit brausen um 14 Uhr die schweren Kampfflugzeuge über das Zeppelinfeld dahin und gaben somit das Zeichen für den Beginn der größten militärischen Schau, die jemals in Deutschland gezeigt wurde und die zugleich in unübertrefflicher Eindringlichkeit die deutsche Friedenswehrliebe dem ganzen deutschen Volk und der gesamten Weltöffentlichkeit vor Augen führte. In pausenloser Folge wickelt sich nun das vielseitige Programm der Wehrmachtvorführungen ab, das ebenso wie am Vormittag auch jetzt die Massen immer wieder zu stürmischen Beifallsstürmen hinreißt. Ob es die schurgerade ausgerichteten Reihen der Flugzeuge beim Paradesflug, der läuhen Sturzflug der Jagdflugzeuge, der schneidige Ritt der Schwadronen, das unglaublich schnelle Ab- und Aufsteigen der Geschütze aller Kaliber, die hervorragende Disziplin und Gewandtheit der Fuhrtruppen und der Maschinengewerkschaften oder das rasende Jagen der Panzerwagen quer über das Feld und ihre geschlossene Auffahrt vor dem Führer waren —

der begeisterte Beifall der Massen dankte ständig von neuem den Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht, die hier ein Zeugnis ablegten von ihrer vorbildlichen Ausbildung, von ihrer nicht mehr zu über-treffenden Disziplin und Einsatzbereitschaft.

Zwischen den Vorführungen wandten sich alle Zuschauer in tiefer Dankbarkeit dem Führer zu und bereiteten ihm minutenlange Huldigungen in dem Bewußtsein, daß es allein erst mit der nationalsozialistischen Bewegung die Voraussetzungen für die Wiederverhaftmachung des deutschen Volkes geschaffen hat.

In dieser Stunde wurde den Hunderttausenden bildhaft klar, warum dieser Parteitag den Namen: „Parteitag der Ehre“ erhalten hat: Nachwollt als mit dieser Heerschau konnte nicht vor aller Welt bezugt werden, daß mit der deutschen Wehr auch die deutsche Ehr dem deutschen Volke zurückgegeben ist.

Während das Luftschiff über dem Felde kreuzte, wurde der Wortlaut eines Funktelegramms von Bord des Luftschiffes an den Führer bekanntgegeben, in dem die Befragung und die Ehrengäste des Schiffes den Führer grüßten. Ihr Sieg-Heil auf den Führer fand bei den Massen ein vielseitiges Echo.

Und dann entfaltet sich nochmals das wundervolle Bild des Aufmarsches aller an den Vorführungen beteiligten Truppenteile und der Kriegsmarine, die zum ersten Male die ihnen am Vormittag verliehenen neuen stolzen Truppenfahnen mitführen und mit Beifall überschüttet werden. Nach kaum 30 Minuten steht die Paradeaufstellung angetreten vor ihrem Obersten Befehlshaber, in der Mitte der Front gegen die Ehrentribüne die Kriegsmarine, im Anschluß rechts und links die Infanterieverbände, dahinter die Reiter und in breiter Front die Panzertruppen, Artillerie, Pioniere und die Flakabteilungen. Wieder werden die stolzen Feldzeichen der alten Armee bei dem Einmarsch vor der Paradeaufstellung von den Truppen des neuen Heeres mit präsentiertem Gewehr, von den Lebtaufenden mit erhobener Rechten begrüßt. Nachdem die Fahnenkompanie mit den ruhmreichen Fahnen des alten Heeres vor der Ehrentribüne mit Front zum Führer und Oberbefehlshaber Aufstellung genommen und der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Haase, dem Führer die Paradeaufstellung gemeldet hat, nimmt

### der Führer

das Wort.

### Die Ansprache des Führers an die Soldaten

Die Ansprache des Führers an die Wehrmacht hat folgenden Wortlaut:

Soldaten! Zum drittenmal seit Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angetreten! Zum erstenmal flattern vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches! Zum erstenmal haltet Ihr in Eueren Fäustern die neuen Fahnen Eurer Regimenter! So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, Euer Deutschland, durchge-macht hat. Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Erziehungsarbeit an unserem Volk und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.

Daß wir heute so hier stehen können und diese Tage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Tapferkeit, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes. Über alle diese Arbeit würde vergesslich sein, wenn

es dem Reich nicht möglich wäre, sich seinen inneren und seinen äußeren Feinden zu sichern. Was uns heute mit so großem Stolz erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn Millionen Menschen jahraus jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsehen, in Fabrik und Werkstatt, in Betrieb und Kontor, dann ist es verständlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid Ihr von der Nation gerufen worden!

Nicht um irgendeinem trivialen Versuch eines überspannten Chauvinismus zu dienen, sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit! Wache zu stehen vor unserem Volk! Wache zu stehen vor unserem Deutschland! Wenn ich Euch so vor mir sehe, dann fühle ich und ich weiß es, daß diese Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird.

Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Heer aus dem Ihr gewachsen seid, trägt die stolze Ueberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens. Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie Ihr meine jungen Kameraden, hier vor mir steht. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und Ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unlösbar verschworene Gemeinschaft! Es mögen Zeiten kommen die ernst sind. Sie werden uns niemals schwanzend, niemals mutlos und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: Das Himmelreich erringen keine Halben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur den Mutigen allein!

Was von Euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, Ihr werdet sie heute erfüllen.

Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von Euch fordere, gebe ich Euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von Euch wird durch diese Fucht gesünder, als er jemals vorher war. Was Ihr in Eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird Euch im Alter wieder zurückerstattet! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstickt in Büros und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, gestählt durch Bewegung und vor allem erhärtet in Eueren Charakter.

Und glaubt mir: Deutschland hat Euch als seine Soldaten liebt. Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einigten großen Armee, die hat sich auf Euch übertragen. Und Ihr werdet dessen würdig sein! Die Nation erwartet von Euch kein Opfer, das Ihr nicht erfüllen werdet. Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten!

Unter Vaterland, Euer Deutschland, Eure Heimat und die Heimat Eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich jenen Frieden bewahren können, der unser Leben sichert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Menschen in Stadt und Land in den Bekenntnis zum Deutschen Reich. Unter deutschem Land: Sieg heil! Sieg heil! Sieg heil!

Die Hunderttausende, die das Feld umsäumen, stimmen in einer ungeheuren Welle der Begeisterung in den Ru ein und bereiten den Soldaten und ihrem Obersten Befehlshaber jubelnde Kundgebungen.

## Die Truppenfahnen der Wehrmacht

Ämtlich wird mitgeteilt:

Die Truppenfahnen der drei Wehrmachtsteile sind untereinander verschieden. Innerhalb von Heer und Luftwaffe weichen sie je nach der Waffengattung in ihren Grundfarben voneinander ab. Die Truppenfahnen der Kriegsmarine — nur die Landformationen erhalten hier Truppenfahnen — haben nur eine Grundfarbe.

Beim Heer erhalten Fahnen die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere; Standarten die Abteilungen bzw. Bataillone aller motorisierten, berittenen oder bespannten Einheiten.

Grundfarben der Fahnen bzw. Standarten des Heeres sind: weiß für Infanterie und MG-Bataillone, grün für Jäger-Bataillone, goldgelb für Reiter-Regimenter und Radfahr-Bataillone, rot für Artillerie- und Beobachtungs-Abteilungen, schwarz für Pionier-Bataillone, rosa für Kraftfahr-Kampftruppen, zitronengelb für Nachrichten-Abteilungen, blau für Kraftfahr-Abteilungen, bordeauxrot für Rebeleinheiten.

Bei der Kriegsmarine erhalten Fahnen nur die Marine-Artillerie-Abteilungen, Schiffstamm-Abteilungen, Marine-Unteroffizier-Schiffabteilungen. Grundfarbe ist einheitlich hellblau. Standarten gibt es nicht.

Bei der Luftwaffe erhalten Fahnen die Gruppen bei der Fliegertruppe, Abteilungen bei den Fliegerregimentern, Abteilungen bei der Nachrichtentruppe. Grundfarben der Truppenfahnen der Luftwaffe sind: gelb für die Fliegertruppe, rot für die Flakartillerie, goldbraun für die Nachrichtentruppen. Standarten gibt es bei der Luftwaffe ebenfalls nicht.

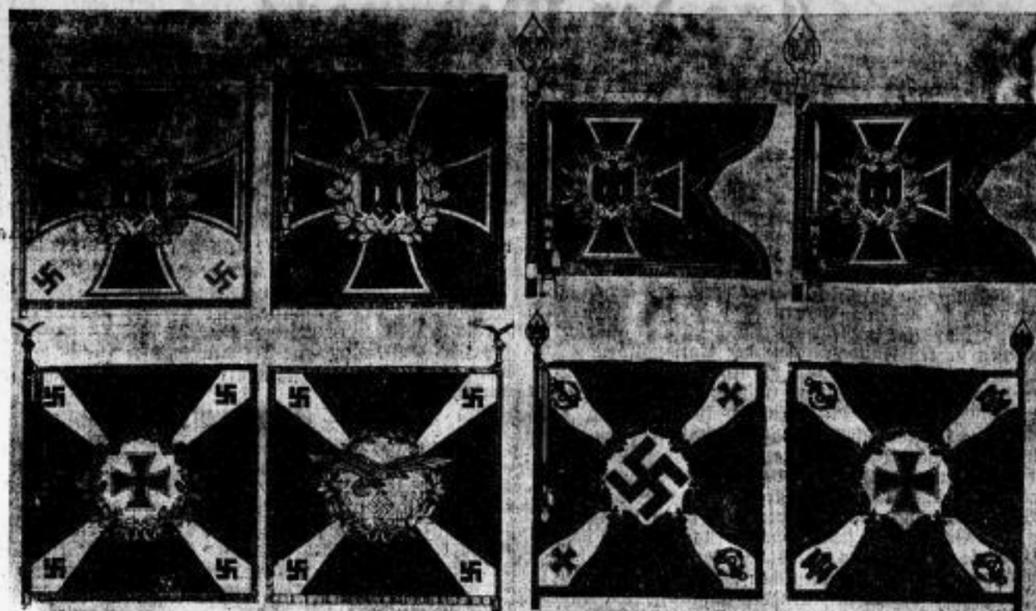
## Volkswirtschaft

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,05 (Gold) 42,11 (Brief), Dän. Krone 56,21 56,33, engl. Pfund 12,59 12,62, franz. Franc 16,37 16,41, holl. Gulden 168,74 169,08, ital. Lira 19,57 19,61, norm. Krone 63,27 63,39, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Nowy 46,95 47,05, schwed. Krone 64,91 65,03, Schweiz. Franken 61,03 61,19, span. Peseta 28,97 29,03, tschech. Krone 10,27 10,295, amer. Dollar 2,488 2,492

Ämtlicher Großmarkt.

für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren an Brotgetreide wiesen auch am Berliner



Die neuen Truppenfahnen der Wehrmacht.

Am Tage der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag der Ehre überreichte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht neue Fahnen und Standarten an die verschiedenen Truppengattungen. — Oben: Fahnen für die Infanterie, daneben für die Pioniere (die Rückseite zeigt das Spiegelbild); daneben die Stan-

darten der Kavallerie und der Artillerie. Unten: Die Fahnen für Fliegertruppe und Flak (Vorder- und Rückseite) und für die Kriegsmarine (Vorder- und Rückseite). Weltbild (M). (Mit Genehmigung des Verlags „Offene Worte“.)

Getreidegroßmarkt vom Montag keine Zunahme auf. Mehle lagen ruhig. Futterhajer war leicht abzusinken. Futtergerste war kaum am Markt. Zusätzliche Qualitäten von Zubrotgerste konnten untergebracht werden. Von Braugersten wurden nach wie vor feinste Huden bevorzugt. Die Notierungen änderten sich für Kartoffelstücken: 18,10 und do. frei Berlin 19,30 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Am Berliner Fleischgroßmarkt vom Montag stand, obwohl durch die reichlicheren Zufuhren an Schlachtvieh die Auslieferungen etwas größer waren, insbesondere Rind- und Schweinefleisch nicht in ausreichenden Mengen zur Verfügung. Das Geschäft verlief bei Rind- und Schweinefleisch glatt, sonst mittelmäßig. Hammelfleisch wurde bis 8 Pf. je Pfund teurer. Kalbfleisch notierte fast unverändert, Rind- und Schweinefleisch unverändert. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm in Reichsmark: Rindfleisch 52-78, Kalbfleisch 92-138, Hammelfleisch 95-130, Schweinefleisch 69-71, do. von auswärtis 69

bis 70, Sauen 68-69, do. von auswärtis 67-68, geräucherter Speck mager 165, do. fetter 100.

Preisfestsetzungen für Mäherer durch die Hauptvereinigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Wpl. je Stück für waggonweisen Bezug, kraftfrei Empfangsstation, verzollt und verzehert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Bandrollierung. A) Inlandser: G 1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, A 60-65 Gramm große 11, B 55-60 Gramm mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50, G 2 (frisch) Sonderklasse 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25, ausfortierte (abfallende Ware) 9. B) Auslandser: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Litauer, Letten, Polen Sonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,25; Färren, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoslawen Sonderklasse 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50, Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75, C 8,25, D 7,50, Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75, C 8,25, D 7,50, Bulgaren Original 54-55 Gramm 8,75, C 8,25, D 7,50.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 7. September 1936.

Preise für 1 Zentner in Reichsmark

Werkklassen	Lebend-Gewicht:
<b>I. Rinder: A Ochsen</b>	
a) Vollst. ausgem., höchsten Schlachtwertes	44
b) sonstige vollfleischige	40
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
<b>B. Bullen</b>	
a) jung., vollst. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38
c) fleischige	33
d) gering genährte	—
<b>C. Kälber</b>	
a) jung., vollst. höchsten Schlachtwertes	42
b) sonstige vollfleischige oder gemästete	38
c) fleischige	32
d) gering genährte	24
<b>D. Färren (Kalbinnen)</b>	
a) vollst., ausgem., höchsten Schlachtwertes	43
b) vollfleischige	39
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
<b>E. Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh</b>	
<b>II. Kälber. A. Sonderklasse:</b>	
Doppelpender bester Maß	
<b>B. Andere Kälber:</b>	
a) beste Maß- und Saughälber	84-80
b) mittlere Maß- und Saughälber	75-83
c) geringere Saughälber	67-74
d) geringe Kälber	60-66
<b>III. Lämmer, Hammel, Schafe. A. Lämmer u. Hammel:</b>	
a) beste Maßlämmer	63-68
1. Stollmaßlämmer	60-66
2. Hoffl. Weidmaßlämmer	—
b) beste jüngere Maßhammel	62-67
1. Stollmaßhammel	60-66
2. Weidmaßhammel	55-60
c) mittl. Maßlämmer u. ält. Maßhammel	—
d) geringere Lämmer und Hammel	—
<b>B. Schafe</b>	
e) beste Schafe	57-60
f) mittlere Schafe	53-55
g) geringe Schafe	45
<b>IV. Schweine</b>	
a) Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	56
1. fette Speckschweine	55
b) 1. fette Speckschweine, 270-300 Pfd.	54
2. fette Speckschweine, 240-270 Pfd.	52
c) vollst. Schw. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgew.	52
d) vollst. Schw. v. etwa 180-200 Pfd. Lebendgew.	50
e) fleisch. Schw. v. etwa 120-180 Pfd. Lebendgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	55
1. fette Specksauen	—
2. andere Sauen	—

Antrieb: 404 Rinder, darunter 112 Ochsen, 97 Bullen, 134 Kälber, 61 Färren; zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 1 Kuh, 1002 Kälber; zum Schlachthof direkt: 6, 1401 Schafe; zum Schlachthof direkt: 50, 1183 Schafe; zum Schlachthof direkt: 32. Ueberfond: 108 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber und Schafe langfr.

## Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

	14. 9.	11. 9.
<b>Weizen, Weichweizen, 70/77</b>	gefragt	gefragt
fr. Dresden	195-197	200-202
Festpreis		
V	187	188
VII	189	189
VIII	190	190
IX	191	191
<b>Roggen, Weichweizen, 71/73</b>	gefragt	gefragt
fr. Dresden	165-167	165-167
Festpreis		
VIII	154	154
XII	158	158
XIV	160	160
XV	161	161
<b>Wintergerste</b>	fest	fest
4zell.	175-180	175-180
2zell.	186-192	186-192
<b>Sommergerste</b>	fest	fest
schl., zu Brauzwecken	216-226	216-226
<b>Futtergerste</b>	gefragt	gefragt
gefälliger Erzeugerpreis		
VII	159	159
IX	164	164
<b>Futterhajer</b>	gefragt	gefragt
gefälliger Erzeugerpreis		
VII	148	148
XI	153	153
<b>Weizenmehl</b>	festig	festig
IV, V	28,52	28,52
V, VII, VIII, IX	28,50	28,50
<b>Roggenmehl</b>	festig	festig
VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
<b>Weizenkleie</b>	ruhig	ruhig
"	11,25	11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
<b>Roggenkleie</b>	festig	festig
"	10,10	10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
<b>Malzheime</b>	13,0-13,4	13,0-13,4
Trockenschmelz	9,88	9,88
Zuckerschmelz	12,08	12,08
Kartoffelschmelz	19,8-20,2	19,8-20,2
Erbsen	—	33-42
Deluskhen	—	35-38
Erbsen	—	34-36
—	—	25-27
—	—	32-35
Wicken	68-72	68-72
Sojabohnen, deutsche	148-152	148-154
Rotklee, lebenbürgener	2,00-2,20	2,40-2,60
Weizenstroh, drabigepreßt	2,00	2,40-2,60
Weizenstroh, bindfadengepreßt	2,20-2,40	2,40-2,60
Roggenstroh, drabigepreßt	2,30-2,40	2,40-2,60
Roggenstroh, bindfadengepreßt	2,20	2,40
Gerstestroh, drabigepreßt	2,40	2,40
Gerstestroh, bindfadengepreßt	2,40	2,40
Saferstroh- u. Bindfadengepreßt, ruhlg	2,20-2,40	2,40-2,60
Heu, gesund, trocken	4,80-5,10	4,80-5,10
Heu, gates, trocken	5,10-5,50	5,10-5,50

## Fortsetzung des Kongresses

am Montag

### Wahrer des deutschen Rechts

Der große Parteikongress nahm am Sonnabendnachmittag in der wieder dichtgedrängten Halle im Luisenpark seinen Fortgang. Nach dem festlichen Auftakt, den das Reichsinfanterieorchester mit der Beethoven'schen Overtüre zu „Egmont“ bot, ergriff als erster Redner Reichsleiter

#### Dr. Hans Frant

das Wort.

Reichsleiter Reichsminister Dr. Frant legte die Grundzüge nationalsozialistischer Rechtspolitik dar. Zwei leitende Gesichtspunkte, so betonte der Minister, beherrschen die nationalsozialistische Rechtspolitik. Die formulierten Rechtsätze müßten den Lebensnotwendigkeiten des Volkes entsprechen und dienen: „Lebensrecht vor Formrecht.“ Kein Gericht könne mehr Autorität haben, als es in dem Reiche besänne, in dessen Namen es tätig ist. „Macht ist das Leben des Rechts.“

Die Neuordnung des deutschen Rechtslebens gelte der Verwirklichung des Punktes 19 des Parteiprogramms, der die Erhebung des der materialistischen Weltordnung dienenden Fremdrechts durch ein deutsches Gemeinrecht fordere. Die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935, Reichsbürgergesetz und Blutbündnisgesetz, seien zu Marksteinen in der Geschichte des nationalsozialistischen Rechtslebens geworden. Aber nicht nur schädliche und fremdrassige Einflüsse sollten ferngehalten werden, sondern auch den sonstigen Gefahren, die der Höherentwicklung unseres Volkes drohen, beuge der Nationalsozialismus vor, so z. B. durch das Erbgesundheitsgesetz und das Ehegesundheitsgesetz.

### Der Kern des Berufsverbrechertums getroffen

Dem Verbrechertum habe der Nationalsozialismus einen schärfsten Abwehr- und Vernichtungskampf angefangen. Das bereits der Kern des Berufsverbrechertums getroffen sei, gehe daraus hervor, daß Sicherungsverwahrungen 1934 in 4000 Fällen, 1935 in 1318 Fällen, und im ersten Halbjahr 1936 in nur 374 Fällen notwendig geworden seien. Ähnlich seien auch die Sittlichkeitsverbrechen getroffen worden, gegenüber 672 Entmannungen im Jahre 1934 seien 1935 nur noch 324 erfolgt und 120 im ersten Halbjahr 1936. Die Zahl der rechtswirksam Verurteilten habe sich von 566 042 im Jahre 1932 auf 394 908 1935 vermindert.

Insgesamt sei die Kriminalität um 30 v. H. zurückgegangen.

Stark zurückgegangen seien weiter die polizeilichen Anzeigen. Der Rechtsdienst sei weit davon entfernt, Paragraphentechnik zu sein, er sei vielmehr Wahrer des wahren Rechts des deutschen Volkes. So führe auch der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen fortan den Namen „Nationalsozialistischer Rechtswahrerbund“.

Nicht aus der Gewaltidee politischer Machtverhältnisse heraus, sondern aus dem Rechtsbewußtsein unseres Volkes komme der Geist der nationalsozialistischen Innen- und Außenpolitik.

Der deutschen Rechtserneuerung gegenüber sei das Ergebnis der bolschewistischen Politik ein geradezu grauenhafter sozialer, moralischer und völkischer Verfall des einst so gewaltigen russischen Reiches und Volkes.

Die Unterschlagungen hätten sich z. B. in Sowjetrußland

seit 1935 fast verdoppelt. Ganze Horden jugendliche Verbrecher durchzogen das Land. Allein im Jahre 1935 seien über 18 000 Kriminalverfahren gegen Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren durchgeführt worden. Die Strafprozedur sei in Sowjetrußland außer Gebrauch. Verteidiger würden von vornherein ausgeschlossen. Ueblich sei das sogenannte schriftliche und geheime Verfahren, ohne Zustellung einer Anklageschrift, ohne Hauptverhandlung, ohne Rechtsmittel. Die Ausübung der Folter habe ausdrücklich unterjagt werden müssen, doch ständen solche Vorschriften, wie ein sowjetrußischer Generalstaatsanwalt wörtlich erklärt habe, nur auf dem Papier.

Zeit 1917 seien von den Bolschewisten mit und ohne Gerichtsverfahren 280 Bischöfe und höhere Geistliche, 6788 Priester, 5680 Lehrer, 8800 Ärzte, 51 850 Offiziere, Soldaten und Polizisten und 488 500 Bauern und Handwerker getötet worden.

„Aus den Rechtsverfahren heraus“, so beendete Dr. Frant dann seine Rede, „müssen wir Nationalsozialisten unsere Stimme immer wieder dahin erheben, in dem Bolschewismus nicht irgendeine der möglichen politischen Formen zu sehen.“

Den Bolschewismus richtig beurteilen, heißt, in ihm einen international wirksamen Verbrechertatbestand erkennen. Unbeirrbar sah und in der Hoffnung, daß alle anständigen Menschen der Welt diesen Kampf des Nationalsozialismus um das Lebensrecht der Kultur der Völker der Welt gegenüber dem Bolschewismus immer mehr erkennen, werden wir Nationalsozialisten nicht müde, gerade unter dem Gesichtspunkt des Rechtes und der Justiz den Bolschewismus in allen seinen Erscheinungsformen als unseren Todfeind anzusehen und zu bekämpfen, wo und wie wir können.

## Die Zeitung ist Volksstunde

Reichsleiter Dr. Otto Dietrich sprach über das Thema: „Die Zeitung des Volkes als nationale und soziale Forderung.“ Die deutsche Zeitung sei ein überzeugender Ausdruck der nationalen Gemeinschaft, die Sowjetpresse dagegen ein rein mechanisches Werkzeug zur Beherrschung der Massen in der Hand bolschewistischer Gewalttäter. Die sogenannte „Selbstkritik“ in der Sowjetpresse sei nichts anderes als organisiertes Spitzel- und Denunziantentum. In Sowjetrußland sei der Schriftsteller zum Handlanger und Einkaufslin der Sowjetorgane herabgesunken. Im nationalsozialistischen Deutschland habe dagegen der Schriftsteller Verantwortung zu tragen. Deutschland brauche kein Volksverdrummungsinstrument wie die bolschewistische Gewalttäter, sondern wolle die Zeitung als überzeugendes Mittel der Volksaufklärung. Deshalb seien die Juden aus der Presse herausgeworfen worden, während die Verjudung der Sowjetpresse einzigartig und erschreckend sei. Fatalistisch sei der Satz der Sowjetpresse gegen das nationalsozialistische Deutschland. Der Kampf der bolschewistischen Presse sei ein monotoner

Schimpfen, ein hysterisches und pöbelhaftes Geschrei. Dr. Dietrich gab dann einige Kostproben aus der journalistischen Gistfläche des Bolschewismus und schloß seine Rede mit den Worten:

„Aber es ist unsere Pflicht, die Gefahren nicht zu übersehen, die durch diese systematische Volksverdrummung und Volksverhetzung für den Frieden der Welt heraufbeschworen werden. Ihnen gegenüber gilt es, das deutsche Volk nicht nur militärisch, sondern auch geistig und feilsch stark zu machen. Und das ist die große, nationale Aufgabe, die der Presse im nationalsozialistischen Deutschland gestellt ist! Das deutsche Volk selbst muß zum lebendigen Träger des nationalsozialistischen Zeitungsgedankens werden. Die Zeitung aber, als der tägliche Seundbote der Nation, ist die Schule des politischen Denkens. Wer aber durch die Zeitung täglichen Anteil nimmt am politischen Leben, der wird jeden Ruf, jede Forderung, jede Mahnung der Nation verstehen, er wird ihr Räuber und ihr Kämpfer sein.“

Und darum gehört die Zeitung in jedes deutsche Haus! Es ist eine volkspolitische Forderung, die wir damit erheben. Und wir werden einen Weg finden, dieses Ziel zu erreichen! Wir müssen es erndmöglich, auch dem letzten Volksgenossen seine Zeitung zu geben, aus der er die leistungsfähige Kraft zu tätiger Mitarbeit am politischen Leben der Nation und das Bewußtsein gewinnt, Glied einer Gemeinschaft zu sein, der er auf Geduld und Verzicht verbunden ist. Die Sache der Zeitung zur Sache des Volkes zu machen, dazu rufen wir Sie auf!“

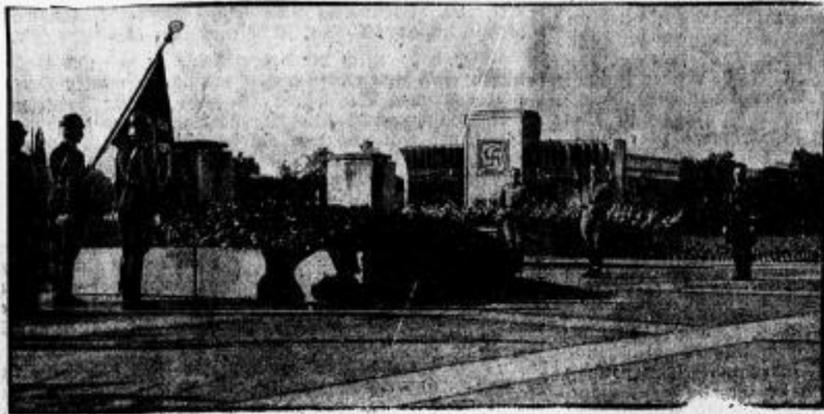
### Reichsleiter Amann

sprach über die Gestaltung der deutschen Presse im nationalsozialistischen Deutschland. Er führte dabei u. a. aus: Vom ersten Tage des Kampfes an war das Wohl des deutschen Volkes allein der Sinn unserer Arbeit. Hieraus ergab sich auf meinem Arbeitsgebiet als erste Aufgabe die Gestaltung der deutschen Presse zu einer wirklichen deutschen Volkspresse, die unter Ausfaltung jeder ihm schädlichen eigensüchtigen oder fremden Interessen, nur ihm und seinem Wohle verantwortlich ist.

Die Zeitung soll die Gemeinschaft zu ihm und ihn zur Gemeinschaft führen und ihn so mitten hineinstellen in das Geschehen der Zeit. Leistungsfähigkeit und schöpferische Initiative sollen das Merkmal der im nationalsozialistischen Staat wirkenden Presse sein. Von vornherein ist damit jede Monopolisierung der Presse in einer Hand ausgeschlossen. Wir haben die Voraussetzungen für eine Unabhängigkeit der Presse erst geschaffen!

In den großen Lebensfragen der Nation und insbesondere in der Rücksicht, die sie in der öffentlichen Behandlung und Diskussion erfordern, ist jeder Staat dem Volke den Schutz vor Schädigungen schuldig.

Ein Staat, der diesen Anspruch des Volkes auf den Schutz seiner Existenz durch die Zulassung schädlicher



Totenfeier in der Luisenpark-Arena in Nürnberg.



Weltbild (M).

### Der Tag der SA, SS und des NSKK

Der Führer weiht mit der Blutflagge die neuen Standarten am Tage des großen Appells der SA, SS und des NSKK, auf dem Parteitag der Ehre.



Der Marsch durch Nürnberg.

(Weltbild - M.)

Presseerörterungen verleiht, hätte keine Existenzberechtigung; denn nicht ein eigener Zweck der Presse, sondern allein das Volk ist das Maß aller Dinge!

Das deutsche Volk hätte seine Wehrfreiheit und das Rheinland nicht zurückhalten, es hätte keine durch Geschütze und Flugzeuge beschirmten Grenzen, es befände keine Autostraßen und großen Bauten, es hätte heute noch sieben Millionen Arbeitslose, wenn über die Zweckmäßigkeit dieser Maßnahmen oder ihr Bestehen öffentliche Erörterungen in der Presse stattgefunden hätten. Ich kenne keinen festeren Willen als den, die gesamte Arbeit unserer Presse vor jeder Beeinflussung von außen her zu bewahren und zu beschützen.

Es ist das Wesen von Reichskultur- und Schriftleitergesetz, daß sie die Presse nicht als eine Sache, sondern als das Ergebnis der sie schaffenden Persönlichkeiten ansehen. Bei rund 17 Millionen Haushaltungen in unserem deutschen Volke beträgt die Auflage der deutschen Tagespresse im 1. Quartal 1936 19 Millionen 700 000 Stück. Mit anderen Worten:

Die deutsche Zeitung hat in jedem deutschen Haus ihren Einzug gehalten.

Wenn die Zahl der Zeitungstitel sank, dann hat die Stärke und Wirkung der deutschen Presse darunter nicht gelitten. Die heute bestehenden etwa 2300 Zeitungen, die ihre Arbeit allein für das deutsche Volk leisten, sind uns mehr wert als früher 3250 Zeitungen, die zu einem so wesentlichen Teile anderen Völkern opferten, als dem des Vaterlandes, und daher dem Vaterlande geopfert werden mußten! Es ist selbstverständlich, daß der jüdische Bolschewismus für den Aufbau seiner Presse die gegenwärtigen Grundzüge angewandt hat, wie wir Nationalsozialisten. Wir haben die Presse, die sich ehrlich in den Dienst des deutschen Volkes stellt, bestehen lassen, der Bolschewismus begann sein Wirken mit der Vernichtung aller bestehenden. Kein Wunder, daß diese kommunistische Presse fast ausschließlich von Juden geschrieben wird. Von offen Domänen des Sowjetstaates ist die Beherrschung des Pressewesens durch das Judentum am weitesten vorgeschritten.

Abgesehen von drei Moskauer Zeitungen sind sämtliche russischen Zeitungen unrentabel und erforderten im Jahre 1930 staatliche Zuschüsse von 30 Millionen Rubel.

Der Punkt 23 unseres Parteiprogramms ist durch die in den letzten Jahren durchgeführten Maßnahmen in enger Zusammenarbeit mit unserem Parteigenossen Dr. Goebbels erfüllt.

Wenn ich diese Tatsache in meinem Bericht auf dem vorjährigen Parteitag ankündigen konnte, so darf ich heute mit diesem Bekenntnis zum Geiste der Kampfzeit unserer Bewegung den unerschütterlichen Willen zum Ausdruck bringen, die deutsche im Nationalsozialismus geeinte Presse zu einem immer wirkungsvolleren Instrument für das deutsche Volk und den Frieden der Welt zu gestalten."

## Gemeinschaft der Schaffenden

### Vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront

Wie in den Vorjahren, so wurde auch in diesem Jahre wieder die Tagung der Deutschen Arbeitsfront in der Kongreßhalle, in der 600 Fahnen der DA.F. aufgestellt wurden, zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Einheit der schaffenden deutschen Menschen. Nach musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen der 300 Sänger der Werkstätten eröffnete der Reichsorganisationsleiter der DA.F., Hauptamtsleiter Selzner, die vierte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. Im Namen der etwa 100 Wirtschaftsführer, die auf Einladung Dr. Ley's an der Tagung teilnehmen, dankte der Leiter der deutschen Wirtschaftskammer, Feder. Seinem Dank fügte er das Versprechen hinzu, daß die Wirtschaft in enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront alles daran setze, den in der Leipzig'er Vereinbarung zum Ausdruck gekommenen Willen des Führers zu erfüllen. Abschluß nahm

### Reichsarbeitsminister Selzner

das Wort, der u. a. folgende Ausführungen machte: Die Reichsparteitage zu Nürnberg sind die machtvolle Kundgebung der Formgestaltung des deutschen Nationalsozialismus. Sie geben Bericht, sie legen nach des Führers Willen neu die zukünftigen Linien fest, und sie sind auch Tage der Rechenschaft. So will auch die Tagung der Deutschen Arbeitsfront Zeugnis ablegen und in erster Linie von dem sozialen Wollen und Geschehen. Diese Tagung hier will vor allen Dingen die Frage beantworten, wie weit im neuen Reich der deutsche Sozialismus bereits verwirklicht worden ist. Was darunter zu verstehen ist, das hat der Führer selbst uns gesagt: Die Leistungen des einzelnen haben in erster Linie der Gesamtheit zu dienen. Alles Tun und Lassen eines jeden Volksgenossen hat sich nach dem Grundsatz auszurichten, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Und nur die Arbeit, die dem Gemeinwohl dient, hat nationalen Wert.

Das sind die Grundsätze, die richtunggebend für alle Maßnahmen sind, die im sozialen Raum zu treffen waren und noch zu treffen sind. Es handelt sich für uns nicht mehr um Ausgleichsversuche und nicht mehr lediglich etwa um ein Eingreifen des Staates zugunsten des Schwächeren, sondern für uns ist Sozialpolitik Volkspolitik geworden, die zum Ziel hat, alle Volksgenossen zu einer auf Gedeih und Verderb verbundenen Lebensgemeinschaft zusammenzuführen.

Aus solcher Auffassung bekommt jetzt die Sozialpolitik ihre eigentliche Bedeutung und ihre eigentliche Aufgabe; sie kann nur soziale Ordnung als Ordnung des Friedens und der Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft sein. Dem Reichsarbeitsministerium lag es nun in erster Linie ob, an der vom Führer gewollten neuen Sozialordnung entscheidend mitzuwirken. Wir waren uns darüber klar, daß, nachdem der Führer im völkischen Raum ein neues einheitliches Gemeinschaftsbewußtsein der Nation geformt hatte, gleichzeitig die Erziehung zu einem Sozialbewußtsein erforderlich war. Das hieß, daß das Verhältnis von Mensch zu Mensch

besser gestaltet werden sollte, und daß der schaffende deutsche Mensch immer mehr bahntu erzogen werden mußte, daß er in seinem Volksgenossen in erster Linie den Bruder sieht.

Der Führer gab deshalb dem deutschen Volk eine neue Arbeitsverfassung mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. 1. 1934. Der schaffende deutsche Mensch ist nicht mehr nur Objekt einer Wirtschaftsordnung oder einer Wirtschaftsreform, sondern er ist Mitgestalter und Mitverantwortlicher am Werke seiner Hände und seines Geistes. Wir alle standen vor großen Aufgaben, und unsere Gesamtlage erforderte es, das Lohnniveau zu halten. Die Frage aber nach seiner Höhe hängt nun auf das engste mit unserer besonderen Ernährung- und Rohstofflage zusammen. Die Voraussetzung für die Erhöhung des Lebensstandards eines Volkes ist immer erst die

### Sicherung der Nahrungs- und Rohstoffgrundlagen

Wir alle wissen, daß sich hieraus leider die Notwendigkeit ergibt, das Lohn- und Preisniveau noch auf weiteres zu halten. Der Führer hat dieses in seiner Proklamation überzeugend klargestellt.

Daß die deutsche Arbeiterschaft diese nationalen und wichtigen Zusammenhänge erkannt hat, und daß sie dementsprechend gehandelt hat, das ist ein nicht hoch genug anzuerkennendes geschichtliches Verdienst der deutschen Arbeiterschaft.

Die Sozialordnung verlangt nicht nur die richtige Einordnung des schaffenden deutschen Menschen, sie verlangt mehr, denn allein dadurch wird die Unsicherheit des Arbeitsplatzes nicht beseitigt. Die Regierung Adolf Hitlers hat dieses von Anfang an gesehen und dementsprechend gehandelt. Es wäre sicherlich nicht gelungen, die Arbeiterschaft zum Erkennen der Welt so ungebauer erfolgreich zu schlagen, wenn es nicht nach einem planvollen und sinnvollen Arbeitseinsatz gegangen wäre. Für die Sicherheit und die Erziehung des schaffenden deutschen Volksgenossen ist weiter von gar nicht hoch genug einzuschätzender Bedeutung eine gesunde Wohnungs- und Siedlungspolitik. Fast 1 1/2 Millionen Wohnungen dürften uns fehlen. Hier aber ist in der wirtlichen Baulastigkeit eine riesengroße Arbeitsbeschäftigung vorhanden, die nach der Erledigung wichtiger Wehrfreiheitsarbeiten ausgeschöpft werden wird. Und hierbei ist besonders wichtig für unseren Arbeiter die Kleinwohnung, die ja gleichfalls auf völlig neue Grundlagen gestellt worden ist.

Wenn alle Stellen des Staates und der Bewegung aber eng und harmonisch zusammenarbeiten, dann wird auch das hohe Ziel Adolf Hitlers, das Ziel der sozialen Neugestaltung, erreicht werden: ein Reich der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Friedens auszurichten.

In einer fast einstündigen Rede umriß sodann der Reichsorganisationsleiter der DA.F. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront

### Dr. Robert Ley

die weltanschaulichen Grundlagen der Bewegung und damit auch der Deutschen Arbeitsfront, um dann ihr organisatorisches Gefüge und ihre Ziele zu kennzeichnen. In seiner Rede stellte Dr. Ley fest, daß es nur zwei Welten gibt, die liberalistische Welt der menschlichen Einbildung, der menschlichen Eitelkeit, des menschlichen Wunschtraumes, die zum Klassenkampf, zum Partikularismus und schließlich zur Anarchie, zum Verfall, der Zerlegung und zum Untergang führt, und im Gegensatz dazu die andere Welt einer natürlichen Ordnung, in der alles abläuft in einem ewigen Gesetz der Natur, in der der Mensch nicht das Produkt seiner Umgebung, sondern das Produkt seiner Rasse ist. „Wenn sie uns“, so fuhr Dr. Ley fort, „vorwerfen: Ihr habt keinen Gott, ihr Nationalsozialisten leugnet Gott, so bekenne ich:

Ich habe durch die Lehre Adolf Hitlers und durch diesen einzigartigen Menschen erst wieder meinen Herrgott gefunden. Wir waren alle ganz einfache Menschen, Betriebsführer und Arbeiter und Bauern und Handwerker, keiner von uns war ein jüngerer Politiker, keiner gehörte einer Partei an. Wir waren kleine und unbekannte Menschen und hatten keinen Namen und stiegen doch an und redeten und kämpften und schafften und waren fleißig. Der Sinn des Lebens ging uns auf durch diese Lehre.

Wir glaubten an uns selbst und an unsere Kraft. Wir glaubten an unser Volk. Wir glaubten wieder an einen Gott. Wir begriffen unsere neue Welt, und unser Glaube wußte: Diese Welt kennt keine Wälder. Sie sieht in allem eine sinnvolle Ordnung.

Der Nationalsozialismus ist der Sieg der Verkunst über die Unvernunft. In allen unseren Entschlüssen fragen wir unseren Instinkt und unseren Verstand und waaren diese beiden Faktoren. Wenn sie zu einem gleichen Entschluß kommen, so handeln wir nach ihnen. Daß hatte das frühere Zeitalter vergessen. Es glaubte, durch wissenschaftliche Dressur den Instinkt ersehen zu können. Man glaubte, Hochschulen und Universitäten genügen, um Führereigenschaften zu züchten zu können — aber man kann Führer nicht züchten. Wer die Weltanschauung Adolf Hitlers, wer den Instinkt und den Verstand zur Grundlage seines Urteils gemacht hat, wer die Gesetze Gottes anerkennt und nach ihnen handelt, wer die Welt nicht als willkürliches Chaos sieht, sondern als eine sinnvolle Ordnung, der wird in den Grundfragen nie irren können, sondern immer nachwandlerlich sicher seinen Weg gehen.

Niemals kommt es in Frage, daß einem Nationalsozialisten eine Aufgabe über den Kopf wachsen kann. Ein Nationalsozialist kann alles. Idealismus und Weltanschauung sind nicht etwa Gegensätze zur Wirtschaft. Ich habe bewiesen, daß alles, was ich verlange, höchst wirtschaftlich ist.

Deutschland gerettet hat allein Adolf Hitler mit seinem Glauben. Nationalsozialismus und Adolf Hitler sind ein und dasselbe; er ist der Schöpfer und er ist der Prediger; er hat das Samenorn in die deutsche Erde gelegt und diese deutsche Erde ist das Volk, mit Führer und Idee verbunden, wie Führer und Idee miteinander.

Dr. Ley betonte dann, daß man die Leistung gerecht einschätzen und daß es deshalb eine Rangordnung geben müsse. „Führer sein, Vorgesetzter sein, Offizier sein heißt: begnüge dich nicht damit, ein Patent, eine Erfindung

in der Tasche zu haben, sondern die vornehmste Pflicht des Offiziers und des Vorgesetzten ist seine Fürsorge für seine Gefolgschaft. Das muß jeder wissen. Diese Dinge sind auch die Grundsätze für den Aufbau unserer Sozialordnung.“

Die Schlußausführungen Dr. Ley's behandelten die Stellung der Deutschen Arbeitsfront als Instrument der Partei: „Die Partei führt die DA.F., die Partei gibt ihr den Willen.“

Die Deutsche Arbeitsfront ist der Raum, in dem das Gemeinschaftsleben erzögert wird.

Unter der Parole „Kraft durch Freude“ wollen wir leben, wollen wir uns des Lebens freuen.

Was kann der einzelne von der Gemeinschaft verlangen? Er kann verlangen, daß diese Gemeinschaft für ihn klar, eindeutig und verständlich ist, daß er sie begreifen kann. Zweitens kann jeder Mensch verlangen, daß sie ihn gesund erhält. Das dritte, was er verlangen kann, ist, daß alle seine Fähigkeiten ausgenutzt und entfaltet werden, nicht um seiner selbst willen, sondern um Deutschlands willen. Das nächste ist, daß der einzelne Mensch einen gerechten Anteil an den Werten des Volkes hat, an denen er und seine Vorfahren mitgeschaffen haben, einen gerechten Lohn. Jeder Mensch kann verlangen, daß er ordentlich wohnt. Wir wollen nach dem Willen des Führers fünf Millionen Wohnungen bauen, und zwar ordentliche Wohnungen. Der einzelne kann weiter verlangen, daß man seine Ehre schützt. Deshalb haben wir in Deutschland zum erstenmal eine soziale Ehrengerechtigkeitsgesetz geschaffen. Kein Volk der Erde kennt das. Und zuletzt kann der einzelne verlangen, daß ihn die Gemeinschaft vor der unerbittlichen Not schützt. Der deutsche Mensch weiß, daß er heute in Deutschland nicht mehr allein ist. Mag kommen, was will, Krankheit, Not, Unfall, Alter, er ist geschützt. Die Gemeinschaft sorgt für ihn, die Deutsche Arbeitsfront, die DA.F., die Partei. Unser Winterhilfswerk ist kein Wohlfahrtsgefäß, sondern es ist für uns eine heilige Pflicht, das Opfer zu bringen für die Gemeinschaft als Dankeschuld.

Kann ich der Beifall berauscht, künden Fanfaren die Ankunft des Führers, der von den Arbeitsmännern mit einem in seiner Herzlichkeit nicht zu überbietenden Jubel empfangen wird.

### Nun spricht der Führer

von Begeisterungstürmen begrüßt. Der Führer sprach von den Sorgen und Mühen der arbeitenden Menschen, und aus seinen Worten klingt dabei ein wunderbares Verständnis für das, was den einzelnen Volksgenossen, der im harten Lebenskampf steht, bewegt. Man muß die Gesichter dieser alten und jungen Arbeiter gesehen haben, als sie dem Führer lauschten und zu ihm hinaussahen. Als er von seinem Kampf, seinem Wollen und von seinen Erfolgen und neuen Plänen sprach, da nahmen diese Männer seine Worte mit einer Ergriffenheit auf, die deutlich zeigte, wie sehr die Gestalt Adolf Hitlers in den Herzen der deutschen Arbeiter verankert ist, und wie sehr es dem Führer gelungen ist, der deutschen Arbeiterschaft wieder ihre Volkverbundenheit zum Bewußtsein zu bringen.

Immer wieder unterbrachen die 20 000 Arbeiter die Rede des Führers mit begeisterten Zustimmungsgen, die sich am Schluß zu einem drängenden Orkan verstärkten. Als der Führer unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle verließ und durch die Reihen der ihm jubelnden Arbeiter schritt, erlebte man wieder die erhabene Größe jener Volksgemeinschaft, die in den letzten Jahren geworden und für alle Zukunft fest verankert worden ist.

### Der Führer besichtigt die Werkscharen

Am Deutschen Hof traten um 8.30 Uhr morgens 3000 Mann der Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront mit drei Spielmannszügen und Kapellen vor dem Führer an. In Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley besichtigte der Führer die angetretenen Werkscharen, die aus Abordnungen des ganzen Reiches bestanden.

### Sondertagungen des Reichsparteitages

Ein wichtiger Bestandteil des Reichsparteitages waren die Arbeitstagungen der Arbeiter und Gliederungen der Partei, die Stunden erster Rechenschaftslegung und verpflichtender Zielsetzung für die Erfüllung der nationalsozialistischen Forderungen auf allen Gebieten des völkischen Lebens beuerten.

Das Reichsrecht 8 a mit der DA.F. hielt seine Tagung im Kulturvereinshaus ab. In seiner Rede wies Reichsleiter Dr. Franke darauf hin, daß die Aufgabe im Reich auch heute noch die sei, den Volkswerten und Volkswirtschaften das Primat gegenüber einer verklingenden Weltanschauung zu sichern. Der Reichsleiter ver kündete, daß im NS-Rechtswahrerbund der deutsche Reichsstand eine feste organisatorische Grundlage gefunden habe.

Vor den Amtsteilern, die für die Personalpolitik und die Heranbildung des Nachwuchses in dem Korps der Politischen Leiter verantwortlich sind, sprach im Ratharinenbau Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er kennzeichnete das Hauptpersonalamt als eines der jüngsten aber auch entscheidendsten Faktoren innerhalb der Parteiorganisation. Richtschnur für die Bewertung des Politischen Leiters müsse sein, zuerst den blinden Gehorsam und die Sicherheit der selbständigen Entscheidung zu prüfen. Entscheidend sei und bleibe wie in der natürlichen Auslese der Kampfzeit die selbstlose Kampfbereitschaft und der Glaube des Einzelnen, den er in seinem Dienst und in seiner ganzen Lebenshaltung zu beweisen habe.

Auf der Tagung des Hauptamtes für Kriegsofiser sprach Reichstragsofiserführer Hans Oberlinde über „Weg und Ziel der Frontsoldaten und Kriegsofiser im neuen Deutschland“. „Zwischen dem Jahre 1933 und heute“, so sagte der Reichstragsofiserführer, „liegt eine Zeit ernsthafter Erziehungsarbeit in unserer großen Gemeinschaft. Grundgedanke war immer, allen Kameraden gegenwärtig zu halten, daß wir nicht in den Krieg gezogen sind, um Rentempfänger zu werden, sondern um als brave Soldaten unsere Pflicht für Volk und Heimat zu erfüllen.“

Auf der Sondertagung des Hauptamtes für

3018  
te 18  
gen kör  
liche We  
fache de  
getoht  
und an  
fertigen  
wies be  
ganges  
dem be  
Wensche  
Reich  
Dr. Ley  
sch un  
Rosen  
von der  
sondern  
den We  
aller un  
sprach g  
wischen  
herange  
zu verwi  
lich abge  
gegen de  
Sinter  
gebroche  
10  
Sa  
Blick üb  
beim B  
Reichsa  
geben u  
Die St  
Straßen  
900 Ar  
erke  
fertige  
„Stre  
Schö  
„W  
Ein  
Ein La  
erfenne  
Lobd je  
der E  
unio  
Gefang  
Führung  
rung  
18 bis  
sei aber  
der So  
reich be  
Straßen  
Rehr  
Sowjet  
also ni  
in Deu  
sei auch  
dem Ge  
der be  
schzehr  
Na  
Dr. J  
R  
des H  
den H  
eigte  
nation  
Jahres  
D  
schichte  
Gemei  
Grund  
1.  
tung  
Leben  
führen  
2.  
tisch  
Günde  
nimmt  
3.  
Staats  
erfenne  
für di  
4.  
mei  
Minis  
fuhr  
die F  
ihren  
trächt  
zur F  
ferner  
veran  
darin  
und  
Geme  
„Di  
G  
Die J  
samen  
bern,



erkannt, der mit allen Mitteln den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu organisieren versuche. Nicht umsonst überschlugen sich neuerdings die „Brauba“ und andere sowjetrussische Blätter in geradezu altestamentarischen Gohausbrüchen über uns. Mit dem Ausmaß allerdings, das dieser Weltkampf annimmt, steigt naturgemäß die Bedeutung der Partei, welche die ursprüngliche Trägerin des Kampfes gegen den Bolschewismus ist. Es steigt die Bedeutung der Partei, die diesen Kampf aufnahm in einem Lande, in dem die ideenmäßigen Voraussetzungen geboren wurden, die Bedeutung der Partei, die den Beweis erbrachte für die übrige Welt, daß dieser Kampf kein hoffnungsloses Beginnen ist, wie dies die Juden bisher so geschickt der Welt suggeriert haben.“

In eingehender Weise befahte sich der Stellvertreter des Führers dann mit den auch im Vierjahresplan des Führers in den Mittelpunkt sowohl des Interesses wie der Arbeit gerückten wirtschaftlichen Fragen. Rudolf Heß bekannte sich dabei — auch im Hinblick auf die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Maßnahmen — zu einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage.

Es sei nicht die Absicht des Rohstoffplanes, mit den neu gewonnenen Rohstoffen den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein. Die Neuproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden, d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des fünftägigen Wohnungsbauprogramms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungssehdend aufgenommen wird.

Rudolf Heß schloß seine Rede, die durch schlagkräftige Formulierungen und auch durch humorvolle Ueberlegenheit die Führerschaft der Partei zu immer neuen Beifallstürmen hinführte, mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu unserer Lebensaufgabe in der NSDAP:

„Wir wollen uns alle immer wieder vor Augen führen, daß die Bewegung unser Schicksal war und unser Schicksal ist.“

Mit der Bewegung sind wir groß geworden. Die Bewegung hat uns die Aufgaben unseres Lebens gestellt. Sie ist die Erfüllung unseres Daseins. Und diesen schönen Lebensinhalt danken wir nächst dem Führer den Parteigenossen, deren Treue und Opfer, die die Bewegung werden und siegen ließen. Das Gleiche, was die Größe des letzten Hochworts oder SA-Manns in Deutschland ausmacht, macht auch unsere eigene Größe aus: die Treue zur Bewegung und zum Führer und die Kameradschaft untereinander.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte in bewegten Worten dem Stellvertreter des Führers den Dank für seine packenden Worte zum Ausdruck.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil brachten die Versammelten in dieser stolzen Stunde dem Führer ein Gelübnis treuen Dienstes und unermüdeten Schaffens dar.

#### Volksmusikfest in Klingenthal

Die Fachschaft für Volksmusik in der Reichsmusikkammer hatte für dieses Jahr ein Treffen sämtlicher deutschen Volksmusiker im „Klingenden Tal“ vorgelesen. Durch Großveranstaltungen, wie die Olympischen Spiele und den Reichsparteitag, wurde dieser Plan hinfällig. Dafür ruft die Landschaft Sachsen in der Fachschaft für Volksmusik ihre Mitglieder für den 17. und 18. Oktober zu einem großen Musikfest nach Klingenthal. Es werden zahlreiche Volksmusiker erwartet und bedeutende künstlerische Veranstaltungen geboten werden.



**Eine alte Schuld**  
ROMAN VON RUDOLF HEIDRICH  
(30. Fortsetzung.)

„So verzeihen und vergessen Sie meine Frage, Herr Wusdorf. Ich tat sie aus Liebe zu meinem Kinde.“ Müde wandte sich der alte Mann ab.

Da empfand Wusdorf ein heißes Mitleid mit diesem Vater. Er ergriff die Hand des Alten und presste sie mit hartem Druck.

„Herr Borman, bitte, verstehen Sie mich recht. Ich schätze Fräulein Maub sehr, aber ich kann nicht anders. Erst in diesen Minuten ist es mir wieder klar geworden, welche unaussprechlich große Liebe ich für die andere empfinde, noch empfinde. Denn es besteht keine Hoffnung, daß meiner Liebe je Erfüllung würde. Dennoch mag ich nicht mit der heißen Zuneigung für eine andere im Herzen der Mann Ihrer Tochter werden. Das wäre Verrat an ihr und mir. Ich will alles tun, damit mich Fräulein Maub vergißt. Ich will nach Deutschland zurückkehren. Ihr Projekt ist nicht mehr gefährdet, es wird sich ohne mich entwickeln und zum gewünschten Ziele führen.“

Eindrücklich klangen die Worte Wusdorfs in das Ohr des Industriellen. Aber mit kurzer Handbewegung schnitt er weitere Darlegungen ab.

„Ich habe als Mann zum Manne gesprochen, Herr Wusdorf. Sie haben mir auf meine ehrliche Frage eine ehrliche Antwort erteilt. Und damit ist diese Sache für uns beide erledigt. Für Ihr Anerkennen danke ich Ihnen, da ich weiß, daß es uneigennützig war. Aber ich nehme es nicht an. Ich bedauere außerordentlich, daß ich Sie nicht durch die Gabe des Blutes an mich und mein Wert jenseits konnte. Sie sind mir aber, trotzdem als Mensch und Mitarbeiter soviel wert, daß ich mit allen Mitteln versuchen werde, Sie mir zu erhalten.“

Nach als Borman sprach, hatte Wusdorf ein Automobil beobachtet, das in rasendem Tempo von der Grenze des Urwaldes auf sie zukam. Er machte den Millionär darauf aufmerksam, der besorgt dem Wagen entgegenfuhr. Vor den beiden Männern angelangt, hielt das Auto mit jähem Auf. Wusdorfs sprang mit allen Anzeichen höchster Erregung heraus.

## Kurzarbeiterunterstützung verbessert

Sonderhilfe für die Textilindustrie.

Durch die Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung vom 5. September 1936 sind bereits erhebliche Verbesserungen in der Kurzarbeiterunterstützung eingetreten. Insbesondere wird in der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung der Kurzlohn nicht wie bisher bis auf 72, sondern bis auf 90 Stunden in der Doppelwoche ausgefüllt. Diese Verbesserung kommt in erster Linie den Arbeitern der Textilindustrie zugute.

Eine eben erlassene Verordnung des Reichsarbeitsministers über eine Sonderhilfe für langfristige Kurzarbeiter in der Textilindustrie vom 12. September 1936 geht über diese Leistungen der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung noch hinaus. Der Anlaß für diese Neuordnung war insbesondere, daß in der Textilindustrie die lange Dauer der Kurzarbeit nicht ohne Auswirkung auf den Lebensstandard der Textilarbeiter bleiben konnte.

Die Reichsregierung schafft durch die neue Verordnung eine durchgreifende Hilfe für Kurzarbeiter von Textilbetrieben, in denen bereits ein Jahr lang verstärkte Kurzarbeiterunterstützung gewährt worden ist, wird der Kurzlohn je nach ihrem Familienstand bis zu 90 Stunden in der Doppelwoche ausgefüllt. Dadurch wird auch dem langfristigen Kurzarbeiter der Textilindustrie ein hinreichendes Einkommen gewährleistet.

## Reichswettbewerb der SA

Kurpfalz Sieger im Reichsgedächtnis

Seit Mai d. J. wurden in den SA-Gruppen die SA-Gedächtnismärsche durchgeführt, und nun, während des Reichsparteitages 1936, nahm der Reichswettbewerb der SA sein Ende. Am frühen Morgen des Montags waren



Das Abzeichen zum Erntedankfest.

die Siegerkürne von 21 Gruppen und ein Sturm des Hilfswerts Nordwest — der sich außer Konkurrenz an dem Gedächtnisparade beteiligte — im Lager Langwasser angetreten. Der 25 Kilometer lange Marschweg führte vom Lager Langwasser über Wendelsheim, Röttenbach nach Feucht wieder zurück zum SA-Lager Langwasser und hatte eine Länge von genau 25 Kilometern.

Erster Sieger des Reichsgedächtnismarsches der SA wurde der Siegersturm der Gruppe Kurpfalz, der für die Strecke etwa drei Stunden Marschzeit benötigt hatte und damit den Ehrenpreis des Führers erhielt. Auf den zweiten Platz kam der Gruppenieger der SA-Gruppe Westmark, der damit den Ehrenpreis des SA-Gruppe Westmark, vor dem Gruppenieger der SA-Gruppe Franken, der sich den Ehrenpreis des Reichsgedächtnismarsches holte. Viertes wurde der Gruppenieger der SA-Gruppe Niederrhein, der den Ehrenpreis des Reichssportführers gewann. Die Marschkürne der Gruppen Sachsen und Schwaben kamen auf dem fünften und sechsten Platz ein.

Nach Abschluß des Reichsgedächtnismarsches der SA wurde im Lager Langwasser die Siegerehrung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in Anwesenheit des Stabschefs der SA Luge vorgenommen. Der Stellvertreter des Führers richtete an die SA-Männer eine Ansprache, in der er die große sportliche Leistung, die die SA vollbracht, würdigte. Auch auf diesem Gebiete habe die SA nur ihre starke Einsatzbereitschaft bewiesen, die sie als die Faust der Bewegung in den Kampfjahren und seitdem stets besetzt habe.

Auch Stabschef Luge beglückwünschte die Sieger und dankte sämtlichen beteiligten Gruppenstürmen für ihre ausgezeichneten Leistungen.

## Kundfunk

Mittwoch, 16. September.

9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Stuttgart: Runder unserer Zeit: Gerhard Schumann. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Das Orchester des Reichsleiters Königsberg und Solisten. — 15.15: Solistenmusik. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsspiel des Reichsleiters Königsberg. In der Pause 16.50: Auf Allenthal's Spuren. Die Zeitschrifterschule in den Stöcker Bergen. — 18.00: Zeitgenössische Lieder. — 18.30: Christian Dietrich Grabbe. Biographisches Gespräch nach Briefen und Dokumenten des Dichters und seiner Zeitgenossen. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Kleine bunte Musik. — 20.45: Stunde der jungen Nation. Nord-Süd-Ost-West. — 21.15: Musik am Abend. Hildegard Erdmann (Sopran). Das Orchester des Reichsleiters Königsberg. — 23.00-24.00: Wir bitten zum Tanz! (Jazz) Lividatoff spielt.

Reichsender Leipzig: Mittwoch, 16. September

8.20 Für die Frau: Kleintierzucht; 10.00 Runder unserer Zeit; 12.00 Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Märsche von Zwei bis Drei; 15.00 Weibervorleser; eine Klavierübung; 16.00 Es spielt das Sächsisches Orchester; 17.10 WDM-Mädel singen; 17.40 Die Götter Germaniens: Baldu; 18.00 Unser Angedenken; Klängen Frankfurt; 19.00 „Der Ruf von Senje“, eine Funknovelle; 19.50 Der Zeitspender; 20.00 Nachrichten; 20.15 Nord — Süd — Ost — West; Mädel aus deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat; 20.45 Musikalisches Feuerwerk; 22.00 Nachrichten; 22.30 Italienische Lieder und Volksmusik; 23.00 Nachtmusik.

Als Borman das totenbleiche Gesicht des Deutschen sah, kürzte er auf ihn zu.

„Meine Tochter?“ — „Ich stehe er diese Worte hervor.“

„Ein Unfall.“ Der Deutsche mußte sich erst sammeln, bevor er seinen Bericht beenden konnte.

„Ein Urwaldbrand war vom Feuer nicht vernichtet worden. Arbeiter mühten ihn beschaff umlegen. Ihr Fräulein Tochter wollte durchaus dem Schauspiel zusehen. Der Baum fiel in einer anderen als der berechneten Richtung. Ein harter Ast streifte Fräulein Borman und riß sie nieder.“

„Weiter! Was ist mit ihr? So berichten Sie doch, Herr —! Lebte meine Tochter?“

„Sie lebt!“ Die Worte sollten beruhigend klingen, aber man merkte es dem Manne an, daß er Ärgeres verschwie. „Wo ist sie?“

„Wir wollten sie nicht dem gewöhnlichen Wagen anvertrauen. Es ist sofort nach dem Krankenwagen und dem Arzt geschickt worden. Sie dürfte sich bereits auf dem Wege in das Hospital befinden.“

„Schnell!“ Borman drängte die beiden anderen Männer in den Wagen, der in rasender Eile der Stadt zuschloß. Der Millionär wie seine beiden Begleiter sagten kein Wort. Bleich vor sich hinstarrend, warfen sie nur manchmal einen Blick in die Ferne, ob nicht bald die Häuser der Stadt auslängten.

„Schneller!“ Endlich hatten sie die Peripherie der Niederlassung erreicht. Der Wagen schloß durch die Straßen und hielt vor dem Krankenhaus, wo die Männer von dem Assistenzarzt empfangen wurden.

Scheu fragend blickte Borman den Arzt an, der ein undurchdringliches Gesicht zeigte.

„Wie steht es?“

„Bitte, beruhigen Sie sich, Herr Borman. Was zu tun war, ist getan worden. Es ist eine Operation notwendig. Sie wird in wenigen Minuten vorgenommen werden.“

„Besteht Aussicht auf Erfolg?“ Bittend, als ob er mit seiner Bitte das Gesicht beeinflussen könnte, wurde diese Frage von dem Vater gestellt.

„Fräulein Borman ist eben eingeliefert worden. Einen umfassenden Befund ihres Zustandes werden wir erst nach der Operation geben können.“

Den Männern trat der Oberarzt im weißen Operationsmittel entgegen. Auch sein Gesicht zeigte eine ernste Miene.

„Doktor, retten Sie meine Tochter! Drängen Sie Unter-

stützung aus Paris? Sie wird sofort mit dem Flugzeug herbeigebracht werden.“

„Ich danke, Herr Borman. Die Unterstützung würde zu spät eintreffen. Die Operation ist sofort notwendig.“

„Kann ich vorher noch einmal meine Tochter sehen?“

Bedauernd zuckte der Arzt mit den Achseln.

„Wir wollen ihr jede Ausregung ersparen, die nur ungünstig auf sie wirken könnte.“

Mit einer gemessenen Verbeugung zog sich der Chirurgen in Begleitung seines Assistenten zurück. Die drei Männer blieben allein.

Es wurde eine ganze Stunde des Wartens für sie. Nervös ließ der alte Herr im Wartezimmer auf und ab, verfolgt von den mitleidigen Blicken der beiden anderen Männer.

Dann trat eine Schwester den Millionär in das Dienstzimmer des Chirurgen. Wusdorf folgte ihr der Alte.

Groß und fragend schaute er dem Arzt ins Gesicht, der ihn zum Platznehmen aufforderte.

„Bitte, bewahren Sie Haltung, Herr Borman. Die Patientin hat die Operation überstanden.“

Befreit und ein wenig erleichtert atmete der Millionär auf. Der Arzt beobachtete es mit mitleidigen Augen.

„Und?“

„Das weitere Schicksal steht in Gottes Hand.“

„Doktor, quälen Sie mich nicht. Sagen Sie mir die volle Wahrheit. Wird meine Tochter wieder gesund werden?“

Der Arzt schüttelte leise verneinend den Kopf. Wusdorf brach der alte Mann zusammen. Dr. Quatros bettete ihn sanft auf das Liegestuhl. Wenige Augenblicke später richtete sich Borman wieder auf. Seine Stimme klang gebrochen.

„Darf ich sie sehen?“

„Nicht jetzt. In wenigen Stunden.“

„Und wenn sie inbetween stirbt?“

„Fräulein Borman wird vermutlich noch ein paar Tage leben. Ihre inneren Organe sind von dem Schläge arg beschädigt worden, dennoch ist die Kranke vorläufig noch lebensfähig.“

„Hören Sie auf, Doktor! Ich will nichts wissen von diesem Unglück. Mein armes, mein liebes Mädel!“ Troden schluchzte Borman auf. Der Arzt ging still aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt)